

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1908. Nr. 605.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 201.

Verlagspreis für Halle a. S. 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Vierteljahr, die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich zwei mal. - Halle'sche Zeitung: Eigentümer: Carl Schölerer.

Freitag-Ausgabe

Abonnementgebühren in d. Reichsgeldwerten Beiträgen aber deren Name i. Halle a. S. den Postamt 20 M., amers 30 M., nachdem am Schluss des ablaufenden Zeit die Halle 100 M. beigetragen. Anzeigen- und Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Verlagsstraße 87, Hinterhaus, Telefon 158; Redaktions-Telephon 1272. Eing. Nr. 2740/1908. Verleger: Dr. Walter Gebhardt in Halle a. S.

Freitag, 25. Dezember 1908.

Geschäftsstelle in Berlin: Poststraße 14, Telefon Amt VI Nr. 11494. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer Montag vormittag.

Abonnements-Einladung

für das
1. Vierteljahr 1909
auf die

Halle'sche Zeitung,

Landeszeitung f. d. Provinz Sachsen,
für Anhalt und Thüringen.

Auch für das kommende Vierteljahr laden wir unsere Gesinnungsfreunde zum Abonnement herzlich ein. In jeder Beziehung wird die Halle'sche Zeitung auch fürderhin für eine großzügige, gerechte, deutsche Politik ihre Kraft einsetzen. Immer wird sie in der äußeren Politik für einen ehrenhaften, stolzen, bewaffneten Frieden eintreten, in der inneren den gleichmäßigen Aufschwung aller produktiven Stände, insbesondere unseres Mittelstandes in Stadt und Land, befürworten und gegen den roten wie den schwarzen Feind unermüdet auf der Wacht stehen. Unser Grundgedanke wird auch für die Zukunft lauten: Das Gute, Bewährte in Ehren zu halten und es nur gegen nachweislich Besseres einzutauschen, dann aber auch freudig und ohne kleinliche Sonderinteressen. Unser Bestreben soll es immer sein, Sand in Sand zu gehen mit allen, die es auf und treu meinen mit deutscher Art und Sitte, mit Gott für Kaiser und Reich! Darum bitten wir, der Halle'schen Zeitung in allen deutschen Familien, in jedem deutschen Hause eine freundliche Stätte zu bereiten.

Die Redaktion der „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“ (Freitags-Beilage zur Halle'schen Zeitung) liegt in den bewährten Händen des Direktors der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Herrn Dekonomierat Dr. Kade. Ausführliche telegraphische Wetter- und Wasserstandsberichte werden in der Halle'schen Zeitung täglich veröffentlicht.

Der volkswirtschaftliche Teil ist in ganz hervorragender Weise ausgestattet worden. Er bringt schnelle und zuverlässige Mitteilungen über alle bedeutenden Unternehmungen des In- und Auslandes, Marktberichte, Tagesmeldungen über den Rohwarenmarkt und Stimmungsbilder über die jeweilige Börse- und Weltlage; der Kurzzettel ist um das Dreifache gegen früher vergrößert worden und steht somit gleichwertig neben denjenigen der großen Berliner Tageszeitungen.

Dem feuilletonistischen Teile, dem auch eine täglich erscheinende Unterhaltungsbeilage sowie ein illustriertes Unterhaltungsblatt dienen, ist auch diesmal wieder eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet worden. Eine Anzahl größerer, überaus spannender Romane wird zum Ausdruck gelangen; auch kleinere Aufsätze feuilletonistischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Inhalts werden mit ganz besonderer Sorgfalt ausgearbeitet werden.

Der Abonnementspreis der Halle'schen Zeitung beträgt bei zweimal täglicher Zustellung für Halle a. S. und die Vororte M 2,50, bei allen Postanstalten M 3,00 vierteljährlich. Probenummern werden überallhin bereitwilligst und kostenlos durch den unterzeichneten Verlag abgegeben.

Halle a. S., im Dezember 1908.

Verlag und Redaktion der Halle'schen Zeitung,
Landeszeitung für die Provinz Sachsen,
für Anhalt und Thüringen.

Weihnachten.

„Dies ist der Tag, den Gott gemacht, sein werd' in aller Welt gedacht; ihn preise, was durch Jesus Christ im Himmel und auf Erden ist.“ Ja, wieder ist er erschienen, der von Jung und Alt seit Wochen so sehnsüchtig und freudig erwartete Tag, das liebe, schöne Weihnachtsfest mit seinem Lichterglanz, seinen Gaben und vor allem seinem Christkindlein in der Krippe von Bethlehem. Wieder leben wir in diesen Tagen in den besten Farben die unaussprechliche Liebe Gottes, so das wir singen und jubeln dürfen: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er aus freiem Willen seinen eingebornen Sohn uns gibt; wie hat er uns so lieb!“ Weihnachten macht im neuen Kirchenjahre den Anfang der großen Gerechtigkeit. Zwei von den drei großen Festen der Christenheit, nämlich Ostern und Pfingsten, beziehen sich unmittelbar auf die alten Feste Israels an; sie sind ihre Fortsetzung, ihre Umbenennung und Verklärung, das alttestamentliche Pösch- und Laubhüttenfestes. Weihnachten dagegen hat keinen Vorgang im alten Bund; denn keinem Israeliten ist es jemals eingefallen, die Geburt des Moses, des Mittleres des alten Bundes, zu feiern, obwohl doch diese für das alte Judentum wahrlich auch denkwürdig und bedeutungsvoll war. Wohl war Moses ein Mittler zwischen Gott und dem Volke, jenerlich bei der Gesetzgebung auf dem Sinai; aber nachdem er sein Amt ausgerichtet und seine Aufgabe erfüllt hatte, die darin bestand, das auserwählte Volk bis an Moab's Grenze zu führen, bedurfte man seiner Person fernerhin nicht mehr. Darum weiß auch niemand sein Grab, und sein Israelit wird sagen, er glaube an Moses, so wie ein Christ sagt: Ich glaube an Jesus Christum.

Ja, wie ganz anders ist doch der Mittler des neuen Bundes! Er ist nicht bloß der Stifter eines neuen Glaubens und einer neuen Glaubensgemeinschaft, der vor fast 2000 Jahren gelebt hat, sondern alles, was als Christus genötigt und hoffen, das haben wir nur, indem wir ihn selbst haben, und alles, was uns als Christen zu tun obliegt, ist Pflicht gegen ihn, das haben wir ihm zu tun. Das will ja damit gesagt sein, wenn uns im Weihnachts-Evangelium vermindert wird: „Euch ist heute der Heiland geboren!“ Uns ist er geboren, um für alle Zeiten der unsrige zu bleiben.

Deshalb feiern wir den Tag seiner Geburt nicht so, wie man etwa den Geburtstag großer Männer feiert, indem man sich ins Gedächtnis ruft und aufschlägt, was alles in ihrem Leben, Schicksal und Taten etwa merkwürdig und denkwürdig ist; sondern am Geburtsfest Jesus freuen wir uns des Bewußtseins, was er uns, jedem einzelnen von uns ist, als was er uns schon gibt, nämlich als Heiland. Große berühmte Männer finden wir für eine bestimmte Menschenselektion, für eine bestimmte Berufung oder Beamtungsklasse, oft auch nur für eine bestimmte Zeit von Bedeutung, denn jeder Mensch ist schließlich zu ergehen, der Gott-Mensch Jesus Christus dagegen hat für alle Menschen und für alle Zeiten, also eine unübersehbare und bleibende Bedeutung. Deshalb müssen wir seinen Geburtstag auch ganz anders begehen als den der großen Männer.

In unserer heutigen schlimmen Zeit, da Millionen von dem Herrn den Rücken gewandt haben, tut es doppelt not, daß viele „des Weihnachtsfestes voll“ werden. Gerade das Weihnachtsfest wird doch noch von vielen gefeiert, die sonst von christlichen Festen nichts wissen wollen und an Sonntag und Festtagen ihren weltlichen Beschäftigungen und Vergnügungen nachgehen, die an solchen Tagen wohl „ruhen“ von der gewöhnlichen Wochentagsarbeit, die aber die zweite Bedeutung des Feiertages verachten, nämlich ihre Ruhe in Gott zu suchen und zu finden. Wägen doch jetzt, da die Christenheit wieder Weihnachten feiert, Millionen aufs neue erkennen, was die Welt empfangen hat in dem Kindlein dort in der Krippe von Bethlehem! Wägen sie bei den trüblichen Gaben der Liebe, die unter dem Weihnachtsbaum liegen, vor allem denken an die große Gabe der Liebe Gottes an die ganze Menschheit! Wägen sie diesen Welt-Heiland erkennen und nicht lassen im Leben und Sterben!

Du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Die Gnade ist da, nimm sie an, o Menschenkind!

Wochen-Anschan im Auslande.

In unserem Weihnachtsfest, das bekanntlich früher fast als das russische, wird der russische Minister des Aeußern Iswolski endlich in der Duma seine schon lange erwartete Rede über die auswärtige Politik halten, in deren Mittelpunkt selbstverständlich das Verhältnis Rußlands zu Oesterreich-Ungarn und seinem Vorgehen auf dem Balkan stehen wird. Im allgemeinen wird er sich auf dem modus procedendi über die Verhandlungen für die Balkankonferenz beschränken müssen, deren Einzelheiten durchaus noch nicht klar sind, weder der Gegenstand der Konferenz, noch die Beratungen im einzelnen. Er-

freulicherweise hat sich das Verhältnis zwischen Wien und Konstantinopel inzwischen noch weiter verbessert, da Oesterreich sich bereit erklärt hat, der Türkei als weitere Kompensation für die Besitzergreifung Bosniens und der Herzegovina eine Summe zu zahlen, deren Höhe allerdings noch nicht feststeht. Soviel ist aber gewiß, daß es sich nicht um Uebernahme einer türkischen Staatsschuld handelt. Die türkische Forderung soll sich auf 100 Millionen Mark belaufen, und man nimmt an, daß Oesterreich-Ungarn zur Zahlung von 50 Millionen Mark ohne weiteres bereit sein dürfte. Nebenbei haben die Türken in dem die österreichische Geschäftswelt schwer schädigenden Boykott eine scharfe Waffe, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, und bisher haben sie dafür gefordert, daß er nicht nachläßt. Ganz in den Hintergrund getreten sind die kleinen Balkanstaaten, von denen wohl nicht mehr zu erwarten ist. Die Serben haben trotz aller Bemühungen bei keiner Eroberung, auch bei Wohlstand nicht, Gegenliebe gefunden, und die finanziellen Schwierigkeiten haben sie alle Hoffnung zu Grunde tragen lassen. Die deutsche Regierung hat auf die Nothdruft hin, daß deutsche Firmen an Serbien Kriegsmaterial zu liefern im Begriff sind, sich verhalten müssen, darauf hinzuwirken, welche schlechten Eindruck diese Unterfertigung der serbischen Pläne in der verbündeten Doppelmonarchie zu machen geeignet sei, und mit welchen gefährlichen Gefahren diese Verbindungen verbunden seien, da die serbischen Finanzen eine Begleichung der eingegangenen Verbindlichkeiten nicht gewährleisten und späterhin das Recht für Reklamationen gegen Serbien sich nicht in Anspruch werden lassen können.

In Serbien haben die inneren Verwickelungen insofern eine neue bemerkenswerte Wendung genommen, als neben den russischen und englischen Interessen jetzt auch die jugoslawischen sich geltend machen. Bekanntlich waret sich der Schah, dem Parlanente, das ja kein eigentliches Parlament mit repräsentativem Charakter ist, sondern lediglich aus vom Herrscher ernannten Reuten besteht, weitere Zugeständnisse machen. Die persischen nationalistischen Führer, die mit den Jugoslawen in Verbindung getreten waren, sind jetzt auf die türkische Gesandtschaft geflohen, angeblich auf eine telegraphische Verfügung des jugoslawischen Komitees hin, das dem parlamentarischen Regiment in Perien Vorwürfe zu leisten gewillt ist. Diese Verwicklung der jugoslawischen Bewegung mit den parlamentarischen Bestrebungen in Perien verpricht noch interessante Ereignisse zu zeitigen.

Gegenüber den Unterstellungen, die an den Aufenthalt des Präsidenten Cetraro von Venezuela in Berlin geknüpft werden, können wir nur bemerken, daß Coltro lediglich als Privatmann in der deutschen Reichshauptstadt weilt, und daß weder von ihm, noch von der deutschen Regierung irgend welche amtlichen Anerbieten gemacht worden sind, und daß er auch keinen Verkehr mit dem auswärtigen Amt gepflogen hat. Zugewiesen hat sich Stellvertreter dabei, General G. u. G., Coltro's Kabinett besitzigt und ein eigenes Kabinett gebildet.

Die von uns das letzte Mal erwähnten Belgischen Verhandlungen über einen näheren Zusammenhang Hollands und Englands und seine möglichen Folgen sind vor allem darauf zurückzuführen, daß Belgien nicht in das Nordseeabkommen mit einbezogen worden ist. Dies konnte aber lediglich deshalb nicht geschehen, da Belgien als neutrales Land erklärt worden ist. Siderich ist ihm allerdings eine gewisse territoriale Sicherheit gewährleistet, andererseits aber erleidet es in völkerrechtlicher Beziehung eine Einbuße. Die Nichtmitnahme hierüber wird wohl der Grund zu den Befürchtungen sein. Im übrigen liegen sowohl aus dem Haag als auch aus London amtliche Versicherungen vor, daß besondere holländisch-englische Verhandlungen nicht statigeführt haben.

Die durch die letzten Skandale in italienischen Kriegsministerium besonders froh zutage getretene Mischhandlung des italienischen Heeres soll jetzt befeitigt werden. Eine aus Generalen und Abgeordneten zusammengesetzte Kommission hat Vorschläge vorgelegt, deren Ausführung 21 Millionen Lire kostet. Die Friedensstände der Infanterie sollen auf die Höhe der österreichischen gebracht und die Zahl der Quallifikations- und Hauptleute bedeutend vermehrt werden. Desgleichen wird eine Erhöhung der Pferdebesätze bei Kavallerie und Artillerie erstrebt. Trotz der neuerdings wiederholten Friedensbetreibungen Tittons scheint man in Italien doch besonders eierichtig auf die österreichischen Balkaneroberungen zu sein.

Nach offiziellen Meldungen aus Washington wird sich das neue Kabinett der Vereinigten Staaten unter Präsident Taft aus folgenden Männern zusammenzusetzen: Anso, Sekretär des Auswärtigen; Myron Herrick, Staatssekretär; Wideman, Justizminister; der gegenwärtige Gouverneur von Ruha, Nagoo, Kriegsminister; Loeb oder Thomsen, Marineminister; Walling, Minister des Innern; Steedock, Wolminister; Wilson, Landwirtschaftsminister und Ansoh, Handelsminister.

Moselsektkellerer
Otto Treis
Merl a. d. Mosel.

„Moselgold“
„Moselgold-
Cabinet“

Abgelagert, elegant stüffig, wenig Alkohol, daher unbedingt
best bekömmlich und das [09073]
Ideal aller Schaumweine.
Ausschliesslich Flaschengärung nach französischer Methode nur
aus reinen Saar- und Moselweinen hergestellt.
Vertreter: **Otto Pichner, Leipzig, Nürnbergerstr. 6.**

Die weltberühmten
Mannborg-
Harmoniums
schon von Mk. 100.— an
in grösster Auswahl
nur allein bei
C. Rich. Ritter
Hoflieferant
Halle a. S. [2518]

Hoflieferant **Franz**
Iller echter Kornbrandwein,
kann mit Cognac 1/2 Hl. 1.50, 1/3 Hl.
1.50. Verkaufsstelle Märkerstr.

Seidenwolle nicht einlaufen,
nicht fäulen,
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 8.

Die Karthäuser - Mönche
aus ihrem Besitztum der „Grande Chartreuse“ ver-
trieben, und in Frankreich ihrer früheren Marken,
welche öffentlich versteigert wurden, entsetzt,
haben ihr Geheimnis mitgenommen
und stellen nun ihren Likör in Tarragona (Spanien) her.
Man verlange diese neue Flasche mit der Bezeichnung:
„Liqueur des Pères Chartreux“ (Tarragona).
Alleinvertreter in Berlin: Herren Max Neuber
& Cie., Kaiser-Allee 205, Berlin W. 15.




Ausstellung
für
Deutsche Kochkunst
und verwandte Gewerbe
Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Maj. d. Königs Friedrich August v. Sachsen
Bürgerliche Küche — Krankenküche — Volksernährung
Unterrichtswesen
veranstaltet von der **Dresden**
Küche-Innung zu im Städtischen
9. bis 14. Januar 1909 Ausstellungspalast.

Vergoldungen von Rahmen, Eisen, Kupfer u. s. w.
Zahlreiche Anerkennungen. Gegenüber aller Art sehr preiswert.
Anstalt für Vergoldung C. Holubek,
Brühlweg 35. Telefon 3323.

1909 Neujahrskarten 1909
Neujahrsspitzen, Witzkarten
Sylvester-Scherzartikel
Abreiss- und Lesekalender
in grosser Auswahl.
Albin Kentze, 24 Schmeer- 24.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

G. H. Fischer,
Bankgeschäft, **Königstr. 2,**
empfiehlt sich für bankgeschäftliche Auführungen,
An- und Verkauf von Wertpapieren etc.
Reichsbank-Giro-Konto. — Fernsprecher 893.
Postkonto Nr. 421 Postcheckamt Leipzig.

Paul Schauseil & Co.,
Bankgeschäft,
Halle a. S., Poststr. 18,
Bitterfeld — Delitzsch — Eilenburg.
Wir empfehlen uns zur Ausführung aller bank-
geschäftlichen Transaktionen, wie:
Eröffnung von Konto-Korrenten und
provisionsfreien
Checkrechnungen.
Annahme verzinslicher Einlagen,
Depositen.
Beleihung von börsengängigen Effekten
und von Hypotheken.
Diskontierung, Einziehung und Domi-
zilierung von Wechseln.
An- und Verkauf von Effekten an
deutschen und ausländischen
Börsenplätzen.
Umwechslung von Coupons, ausländ.
Noten und Geldsorten.
Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren unter Kontrolle der
Auslosungen.

Künstliche Zähne,
Plomben, Stützähne in tadelloser Ausführung.
Zahlreiche Anerkennungen. [2568]
Spezialität:
Schmerzloses Zahnziehen.
Willy Muder,
37 part., ob. Leipzigerstr., part. 37 u. Herschburg,
vis-à-vis „Rotes Ross“, 10 Markt 10.

Karlsruher Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit.
Ende 1907 Versicherungsbestand 616 Millionen Mark.
Steigende Dividende.
1907 gezahlte Dividende bis 114%, der vollen Jahresprämie.
Besondere Tarife mit ermässiger Anfangsprämie
für Familienversicherung und Kinderversorgung.
General-Vertreter in Halle a. S.:
Carl Erler, Steinweg 54, Theodor Kühling jr.,
Lindenstr. 67, Albert Fr. Behrens, Goethestr. 25.
Vertreter in Halle a. S.: B. J. Baer, Leipzigerstr.
Bezirksbeamter in Halle a. S.: [9179]
Oberinspektor Rudolf Minor, Steinweg 11.

Anatomische Fussbekleidungs-Anstalt
für Platt-, Bohle-, Spitz- u. Stumpf-,
einandergegenwärtige Fehen, Profil-
balken, Hüftgeräten usw. [01951]
Heinr. Seiffert, Verfüherstr. 8.
Geschäftseröffnung 1877.

Patentanwalt Eyck,
Leipzigerstr. 71. Halle a. S. Tel. 3457.

**Zünd-
Kaffee Tee**
von unerreichter Feinheit des Geschmacks
nur in Originalpackungen mit Firma und Schutzmarke.

Zur Kapitalanlage halten wir stets ein Lager
mündelsicherer Wertpapiere vorrätig und sind jeder-
zeit Abgeber von Pfandbriefen, unter anderem der
Deutschen Hypothekbank,
Rheinischen Hypothekbank,
Hamburger Hypothekbank,
Gothaer Grundkreditbank,
Norddeutschen Grundkreditbank,
die wir zum jeweiligen Tageskurse provisionsfrei
berechnen. [2958]

Wratzke & Steiger
Juwelen — Halle a. S.

Schulze & Birner,
Weingrosshandlung
Gegründet 1875.
Rathausstrasse 5
Kleine Steinstrasse 8.
Fernsprecher 1135.
Seit Jahren anerkannt vortreffliche Bezugs-
quelle für vorzüglich entwickelte
Rhein-, Mosel-, Bordeaux-,
Burgunder-, California-,
Südländ. u. Schaum-Weine.
Ausführliche Preislisten postfrei.

Stempel-Fabrik
Nikolaistr. 6
Alfred Pfautsch.
[8647]
Topfreinger,
Topfanfasser,
Spültücher,
Staubtücher,
Bohnertücher,
Schneertücher,
Kaffeentel,
Tellerdecken.
H. Schnee Nachf., Gr. Stein-
strasse 84.

**MIGNON-
KAKAO SCHOKOLADE**
p. Pfund 100, 150, 200 u. 240 Pfg.
p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.
Alleinige Fabrikanten
David Söhne
A.-G. Halle a. S.
Verkaufsstellen durch
Plakate kenntlich.

Ausnahme-Offerte! — Nur gültig!
Dem unsere Waren noch nicht bekannt
sind, senden wir ein Probeküchen-Ras-
messer No. 50 mit Eisel (6 Jahre Garantie)
zur Überzeugung der Qualität unserer
Waren, was Mk. 1.20 für Porz. Packung etc. zusammenl. (Gesamtwert
20 Pfg. mehr). Rasier Wert ca. doppelt. Mehr wie ein Stück geben wir
für diesen Preis nicht ab. Neuesten Messer mit grosser
Auswahl über tausende Artikel erhält jeder gratis und franko.
Stahlwarenfabrik
Gebrüder Bell, Gräfrath 634 B. Solingen, gegründet 1878.

Mit der Zeit fortschreiten heisst es, wenn
man zur Welt
M. Brockmanns Marke B mit dem Zwerg
verwendet. Durch ihre rationelle Zusammenlegung regt sie
Antrieb und Freibleist ungenien an. Das Resultat ist schnelle
Gewichtszunahme, frühe Schlaftriefre. Wer nicht in veralteten
Vorurteilen heden bleiben will, sondern mit der Zeit mitgehen und
schneller als bisher mästen
will, darf dieses Angebot nicht unbeachtet lassen. Man darf
jedoch nicht glauben, mit minderwertigen Nachahmungen dieselben
Resultate zu erzielen.
50 Stk 20 M, 25 Stk 11 M, 12 1/2 Stk 6.50 M franco jeder Bahnstation. 5 Stk-
Probieret 3.00 M franco. Spät-Nachnahme 20 Pfg. extra.
Chemische
M. Brockmann, Fabrik m. b. H., Leipzig-Gräfrathsch 5a.
M. Brockmanns
weissbräunlicher
phosphorsaurer
Kalk
für Futterwecke
Herzhaben!
in Original-Packungen
4 1/2 Pfg. zu 40 Stk. u. 5 Pfg. zu 120 M
sind zu haben in solchen Ge-
schäften, die durch nebenstehendes
Plakat kenntlich sind.
Man lasse sich keine Fälschung
oder Nachahmung als „ebenfalls
gut“ aufreden. [9185]

Für die Inserate verantwortlich: Paul Berken, Halle a. S. Telefon 158. Mit 4 Beilagen.

Wendtag.

- 800. Kaiserkrönung Karls des Großen durch Papst Leo III.
1601. Seppag Ernst der Fromme von Sachsen-Gotha geboren.
1613. Kurfürst Johann Sigismund tritt zur reformierten Kirche über.
1745. Friede zu Dresden. Ende des zweiten Schlesiens Krieges.
1840. Versterbendes Erbprinzen in Spanien.
1903. Der Nationalökonom Albert Schäffle gestorben.

Tagespruch: Liebliches Fest am deutschen Herde,
Wirf durch die dunkle Winternacht
Deiner flammenden Herzen Pracht
Weisheit leuchtend über die Erde.
A. Heiberg Dier.

26. Dezember.

- 1677. Eroberung Stettins durch den Großen Kurfürsten.
1762. Der Dichter J. O. Reichert von Salis-Seewis geboren.
1769. Der Dichter und Patriot Ernst Moritz Arndt geboren.
1805. Friede zu Berlin.
1808. Preussisches Edikt betreffend Gleichberechtigung der Konfessionen.
1813. Der Dichter Friedrich Wilhelm Weber (Dreizehnlinden) geboren.
1848. Der Geschichtsforscher Friedrich von Revald geboren.
1878. Ennassia Papst Leo's XIII. gegen den Sozialismus.
1890. Der Archäolog Heinrich Schlimmann gestorben.
1896. Der Physiolog Emil Dubois-Reimond gestorben.

Tagespruch: O, nimm die Stunde wahr, eh' sie entfliehet;
So selten kommt der Augenblick im Leben,
Der wahrhaft wichtig ist und hoch.
Schiller.

27. Dezember.

- 1571. Der Astronom Johannes Kepler geboren.
1780. Der preussische General A. v. Graf von Wolff geboren;
richtete Blücher in der Schlacht bei Hagen Leben und Freiheit.
1796. Der preussische Generalfeldmarschall Karl Friedrich von Steinmetz geboren.
1799. Napoleon Bonaparte wird zum Ersten Konsul gewählt.
1806. Der Dichter Ferdinand Freiherr Müllner geboren.
1822. Der Chirurgen Louis Pasteur geboren.
1848. Publikation der Grundrechte Deutschlands durch die Nationalversammlung.
1870. Beginn der Beschießung von Paris.
1870. Der Dargestich durch den Mont Cenis vollendet.
1890. Der Altertumskund Friedrich Schlimmann gestorben.

Tagespruch: Wo viel Gutes ist, darf man die Fehler
nennen, wo viel Schlechtes ist, muß man das
Gute aufsuchen.
Moriz Hauptmann.

28. Dezember.

- 1192. Richard Löwenherz in Wien gefangen.
1524. Johann von Staupis, Freund und Schüler Luthers, gestorben.
1745. Einzug Friedrichs II. in Berlin. Hierbei wird er zum ersten Male mit dem Beinamen „der Große“ begrüßt.

- 1829. Eröffnung der ersten Eisenbahn in den Vereinigten Staaten.
1836. Gründung von Adelaide in Australien.
1844. Defekt des Kaisers von China betreffend die Bildung der Gehilfen.
1849. Fürst Herbert von Bismark geboren.
1859. Der englische Geschichtsforscher Lord Macaulay gestorben.

Tagespruch:

Das schmer Weislohn fordert schnelles Vollbringen,
Der beste Wille kann nützen, wenn man ihn aufsieht.
Müller.

Halle'sche Nachrichten.

Halle a. S., den 23. Dezember.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer Montag vormittag.

Landshüter Theaterverein.

Der Landshüter Theaterverein, über dessen Zweck und Ziele wir schon berichtet haben, ist am 3. Dezember d. J. nummehr in Halle begründet worden. Der Verein ist im Vereinsregister eingetragen, den Vorstand bilden die Herren: Erziehung von Wilmonowich, Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Vererbung; Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Robert, hier; Geheimer Kommerzienrat Dr. Lehmann, hier. Mitglieder des Verwaltungsrates sind die Herren: Privatdozent Dr. Albert, hier; Geh. Vortrag Prof. Dr. Welke, Leipzig; Prof. Dr. von Blumme, hier; Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wurzbach, Berlin; Prof. Dr. Goldschmidt, hier; Landrat Spörer, Vererbung; Prof. Ludwig von Hofmann, Weimar; Prof. Dr. Kern, hier; Geh. Regierungsrat, Präsident der Goethegesellschaft Prof. Dr. Erich Schmidt, Berlin; Prof. Henry van de Velde, Weimar; Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Freiherr von Wilmonowich-Wöllendorf, Berlin; Baumeister Gustav Wolff, hier. Dem Ausschuss gehören an die Herren: Privatdozent Albert, Prof. Goldschmidt, Prof. Kern, Geheimerat Dr. Lehmann, Geheimerat Robert, Prof. van de Velde, Baumeister Wolff.

Die Mitgliedschaft des Vereins wird durch einen jährlichen Mitgliedsbeitrag von 5 Mt. erworben, wofür den Mitgliedern bei Erlangung der Eintrittskarten zu den Vorstellungen Vorzugsrechte eingeräumt werden. Alle Freunde der dramatischen Bildung, alle Verehrer Goethes und Schillers, alle die das Heine Landshüt kennen und lieben gelernt haben, sind gebeten, dem Vereine als Mitglied beizutreten und Freunde für ihn zu werben. Behufs näherer Auskunft über den Landshüter Theaterverein ist Herr Geh. Kommerzienrat Dr. Lehmann in Halle a. S. auf Wunsch gern bereit, die Sagenungen zu übersenden.

Am 20. Dezember fand in Halle a. S. die erste Sitzung des Vereins statt. Er beschloß, im Frühommer 1909 vorerst Goethe'sche Stücke, die sonst nicht im Spielplan erscheinen, darzubieten und bestmöglichst am sein altes Eröffnungsspiel „Was wir bringen“, sowie an die jedem Goethefreunde teure großartige „Pandora“.

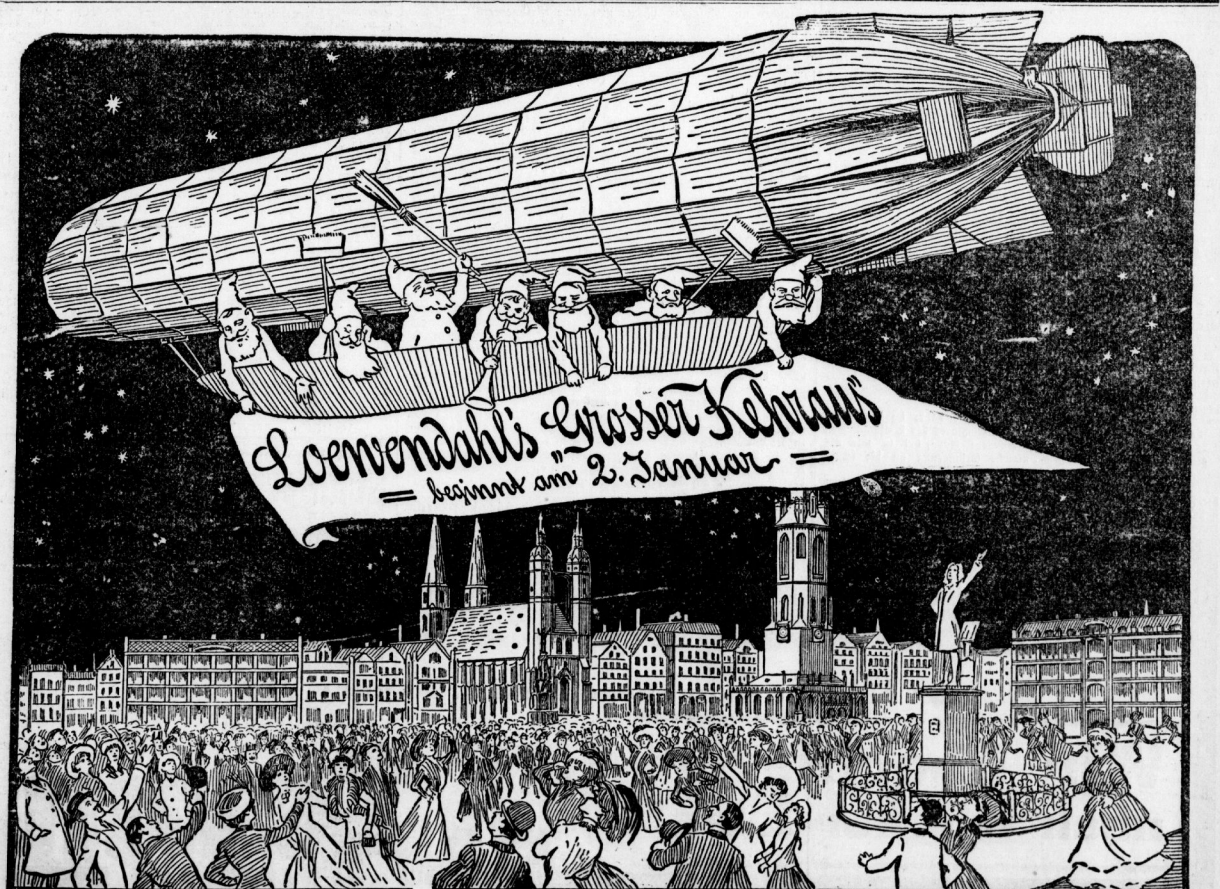
Neujahr und die Post.

Beim Gerannabeh des Neujahr'sbriefverkehrs erscheint es angebracht, bezüglich der Form und sonstigen Beschaffenheit der Briefsendungen einige Anmerkungen zu geben, deren Befolgung keine besondere Mühe verursacht, der Post aber den Dienst wesentlich erleichtert. Man

verwendend möglichst Briefumschläge von gewöhnlicher, mittlerer Größe, die vieredig (nicht rund oder oval) sind und sich insofern bequemer aufstellen, absteampeln, sortieren und verpacken lassen. Briefe kleineren Formats (schwaben in fester Gestalt, sich in Druckaufstellungen zu verpacken und dadurch in Verzug zu geraten. Je kleiner außerdem das Format ist, desto unidentifizier wird die Adresse. Die Adresse muß parallel zu den Längsseiten des Briefumschlages oder der Postkarte niederschriftlich werden. Die Postkarte solle man stets in die obere rechte Ecke der Aufschreibseite. Damit der Bestimmungsort, der für den Postbeamten bei der Abholung zunächst ein wichtig ist, leicht in die Augen fällt, schreibe man ihn stets unten rechts nieder und unterstrecke ihn. Gleich es mit dem Bestimmungsorte gleich oder ähnlich lautende Postorte, oder gehört der Postort zu den weniger bekannten, so ist eine zusätzliche Bezeichnung beizufügen, und zwar zunächst die amtlich festgelegte, die sich in der Regel im Aufgabestempel befindet, also z. B. Raumburg (Saale). Um die Befolgung der Sendungen zu erleichtern, muß unter der Ortsangabe die Wohnung des Empfängers angegeben werden. Bei den nach Berlin gerichteten Sendungen ist außerdem noch hinter der Ortsbezeichnung „Berlin“ der Postbezirk (O. N., NO. usw.) zu vermerken. Endlich empfiehlt es sich, auf der Rückseite der Briefsendungen regelmäßig den Absender mit genauer Wohnungsangabe niederschriftlich zu versehen.

Aur schnellsten Bewältigung des Neujahr'sbriefverkehrs werden bei den bedeutendsten Postämtern des Ober-Postbezirksbezugs Halle (d. i. des Regierungsbezugs Vererbung) die am 31. Dezember und 1. Januar eingehenden gewöhnlichen Briefe ausnahmsweise nicht mit dem Antikostempel bedruckt werden. Da an den bezeichneten Tagen erscheinungsbedingt ein sehr harter Verkehr an den Postämtern herrscht, empfiehlt es sich, den Bedarf an Postwertzeichen für Neujahr'ssendungen spätestens am 20. Dezember zu beden. Der Schalterdienst findet am 1. Januar wie an Sonntagen statt. An den Erntebestimmungen wird an diesem Tage mindestens eine unentgeltliche, in den Landshüterbriefen eine entgeltliche Briefbefreiung ausführt; die Landshüterbriefe erkräftet sich auch auf solche Orte, Abgaben, Gesäfte usw., nach denen eine Sammelbefreiung nicht eingerichtet ist. Die Geld- und Paketbefreiung ruht am Neujahrstage.

Nach der Postordnung dürfen die von der Privatindustrie hergestellten Formulare zu Postkarten in Form, Größe und Zeichnerweise nicht wesentlich von den durch die Post ausgegebenen Formularen abweichen. So sollen verbriefte Postkarten mit erheblich abgerundeten Ecken und solche, die kleiner als 10 : 7 Zentimeter sind, zur Beförderung gegen die Postanstalten nicht zugelassen werden. Dasselbe gilt von Karten mit Zeichen aus harten Stoffen oder Buchstaben, die mittels Durchschlag hergestellt und darauf mit Federn ausgefüllt sind, im weiteren von solchen, mit überhöhten Schwächen oder überhöht das Gewicht der von der Privatindustrie hergestellten Postkarten das Gewicht der amtlichen Postkarten um mehr als das Doppelte, so liegt eine wesentliche Abweichung im Sinne des § 7 der Postordnung vor. Postkarten müssen aus Papier hergestellt sein; Karten aus Metall, Holz oder anderen Stoffen sind von der Beförderung gegen die Postanstalten ausgeschlossen. Unzulässig sind auch Karten in Kistenform mit Aufsteckvorrichtung, sogenannte Einsteckkarten; derartigen Beförderungsgegenstände fehlt die Eigenschaft als offene Postkarten. Rückdruck und Aufstellungen auf der Rückseite sind nur insoweit zulässig, als diese nach als offene Karten angesehen werden können. Die aufge-



Heften Detail müssen der ganzen Fläche nach befestigt sein. Vorarbeiten, welche diesen Bestimmungen nicht entsprechen, werden außer offen befestigt, unterliegen aber dem Briefpapier. Gänzlich ungeeignet zur offenen Befestigung sind dagegen Postkarten mit Aufklebungen aus Mineralstein, Glimmer, Glasplättchen, Sand, Metallfäden usw. sowie Postkarten mit Aufklebungen, durch welche die Befestigung der Karte leidet, sowie mit angehängten Stielen aus Stahl, Sorten in Form von Bleischnur, Klumpen und Ähnlichem. Diese Gegenstände können nur unter Umständen gegen Briefporto befreit werden.

Briefe sind die Ansicht vorbehalten, daß auf Ansichtskarten usw., die als Druckbogen formatiert sind, gute Wünsche, Glückwünsche, Dankworte oder andere Höflichkeitserweise mit höchstens fünf Worten oder den üblichen Grußformeln wie „p. f.“, „u. G.“, „u.“ usw. handschriftlich hinzugefügt werden dürfen. Diese Zusätze sind nur bei gedruckten Willensarten, sowie bei Weihnachts- und Neujahrskarten zugelassen. Die Worte und Buchstaben müssen übrigens in allgemein verständlichen Schriftzügen, nicht in Fettschrift, nicht in Kursive, nicht in Sonderformen sein. Zeichnungen dürfen Neujahrskarten, die gegen das Druckverbot befreit werden sollen, handschriftlich nicht hinzugefügt werden.

Großfeuer in der Mansfelderstraße.

Schon bald nach Mitternacht mußte unsere Feuerwehr wieder zur Bekämpfung eines anderen Großfeuers in Tätigkeit treten. Um 2 Uhr 24 Min. ließ vom Weiler Hülsenberg und vom Tüben u. Herrmann sowie auch telefonisch die Nachricht von einem Feuer ein. Herr Brandmeister Noesler rückte mit der Gaspistole und der Leiter aus, da die Pferde, die vom Weiler Hülsenberg her ermittelten hatten, geschont werden sollten. Nach der Ankunft beim Feuer, das in der Mansfelderstraße 64 ausgebrochen war, fand man jedoch ein so erhebliches Feuer vor, daß auch die Dampfmaschine mit dem Tender unter der Führung des Herrn Brandinspektors Dikow nachkommen mußte. Dieser rief sogar um 2 Uhr 49 Min. noch einen weiteren Löscharbeit von der Feuerwehr-Einheit herbei. Dann konnte man schließlich mit sechs Strahlrohren gegen das Feuer vorgehen, von denen drei vom Schützen geschickt wurden, während die Dampfmaschine von der Mansfelderstraße her vordrang, um die dort gefährdeten Wohnungen, die bereits in Mitleidenschaft gezogen und schon zum Teil geräumt waren, zu schützen. Nach einhundert anhaltender Tätigkeit war auch hier keine weitere Arbeit auszufinden, so daß die Dampfmaschine mit der Gaspistole um 3 Uhr 45 Min. wieder abziehen konnte. Um 5 Uhr 55 Min. die Gaspistole folgte. Von der Südröhre blieb noch ein Löscharbeit bis 10 Uhr 45 Min. heute vormittag unter Führung des Herrn Brandmeisters Noesler mit den Löscharbeitskräften beschäftigt. Auch bis zum Nachmittag waren noch Mannschaften mit zwei Löscharbeitskräften als Brandwache auf der Feuerstelle anwesend.

Feuer in Wärmehaus. In der chemischen Fabrik von G. u. H. Richter in Wärmehaus brach gestern, Mittwoch, nachmittags gegen 5 Uhr in dem Zentralkältegebäude Feuer aus. Die kältegebende Dampfmaschine, welche alsbald zur Stelle war, nahm die Rettungsarbeiten energisch auf und bekräftigte den Brand auf seinen Ursprung. Etwa die Hälfte des Zentralkältegebäude brannte bis dem Feuer zum Opfer. Die Entzündungsurache hat bisher nicht ermittelt werden können, jedenfalls aber steht fest, daß Brandstiftung nicht vorliegt. Allen anderen Nachrichten entgegen, ist hervorzuheben, daß wir man uns von maßgebender Seite auf das bestimmte versichert, der sogenannte Wärmehaus-Unterschied in vollem Maße aufrecht erhalten wird. Die kältegebende Dampfmaschine konnte um 11 Uhr gefahren werden. Die Brandstelle verläuft: — Leber das Feuer erlosch wir noch am offiziellen Seite: Um 1/2 5 Uhr wurde die städtische Feuerwehr telephonisch um Hilfe gebeten. Nach eingeheter Erlaubnis des Herrn Bürgermeisters von Leipzig wurde die Feuerwehr unter Führung des Herrn Brandinspektors Dikow um 5 Uhr mit Dampfmaschine und dem Tender nach Wärmehaus abmarschiert. Hier fand sie einen großen Feuerherd vor, den die Wärmehaus-Werke und die Fabrikarbeiter mit drei Strahlrohren bekämpfte. Die Dampfmaschine griff alsbald mit zwei Feuerstrahlen, die aus der Saale gepumpt wurden, heftig ein. Der Brand, der hauptsächlich durch Handarbeiten eines Werkstoffs, aus dem Öl in die Feuerung lief, entstanden war, wurde von vielen großen Explosionen begleitet, so daß es war eine Explosion eine Kesselbohle von 2 Meter Durchmesser bis in die 200 Meter entfernte Saale. Nach vierstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder, nachdem das Feuer auf seinen Herd beschränkt war, abziehen und legte um 1/2 5 Uhr sein Depot zurück.

Feuer in der Kaiserstraße. Gestern Abend um 1/2 6 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Kaiserstraße gerufen, wo im Hause Nr. 23 ein Zimmerbrand entbrannt war. Hierher war Herr Brandmeister Noesler mit der Gaspistole und der Leiter ausgesandt. Die Gefahr war bald beseitigt.

Zum Geburtstag unseres Kaisers. Der am 27. Januar 50 Jahre alt wird, hat die Familienversammlung in Zella in Zella ein festes Kaiserfest veranstaltet, das nur sehr wenig Feiern hat. Dabei ist das Bild eine künstlerische Leistung und wird deswegen, wohl besonders aus der Schulwege, willkommen sein.

„Mittels“ und der Kaiserstraße. Der Reichsanwalt Herr Müller schreibt an den Oberstaatsanwalt des Landes über Professor Wolmanns „Mittels“, diesen 2. Auflage bereits vor liegt geht und das wohl auf vielen Weihnachtsfesten liegen wird.

Dem Gebrauchs-Schweinefleisch Verlage dankt ich verbindlich für die freundliche Zugung eines Exemplars des Volksmanuels Werkes „Mittels“. Die willkommene Gabe hat in mir als altem Schüler des Pädagogischen Mannes eine große Freude hervorgebracht.

„Mittels“ wurde bekanntlich im Schülerjahre des Abganges von der Grundschule Erlangen genannt, das früher als zweites Schulmanuel neben der Latina bestand und dann mit der letzten vereinigt wurde.

Die städtische Sparkasse ist in diesem Jahre in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr im Gegensatz zu den früheren Jahren nicht geschlossen.

Der Parochialverband unserer Stadt hatte gegen das Konfessionarium der Provinz Sachsen ein Verwaltungsbeschwerdeverfahren beim Oberverwaltungsgericht anhängig gemacht; der Anhang und die Entscheidung sind allgemeine Beachtung. Die Verwaltungsentscheidung nicht nur die Kosten für Prüfung und Befragung von den Parochialverbänden zu tragen, sondern sie zu verweigern, durch Erhebung von Rechtsmitteln, — wie sie in den anderen Gemeinden üblich und von den Meisten wohl bezahlt, freilich auch von den übrigen Kirchenverbänden viel abwärts tritt, — die Kosten aufzubringen. Die Frage war, ob die Kosten für Prüfung und Befragung von den Verwaltungsstellen zu tragen sind. Die Verwaltungsstellen sind, und es eine Einwirkung von Kirchenverbänden erzwungen werden könnte. Das Konfessionarium hat die erste Frage bejaht, die zweite verneint. Die Folge war die durch die Kirchenverbände bewirkte Einstellung in den Verwaltungsstellen. Dagegen riefte sich die Verwaltungsentscheidung des Verwaltungsgerichts. Nachdem diese jetzt vom Oberverwaltungsgericht abgewiesen worden ist, hat der Parochialverband die Zahlungsfrist.

Leber eine Veranstaltung verläßt die Paulusgemeinde. Aus dieser Stellung sind um Anfang 1900 vierzig Mann zu vergeben an christliche Diensthilfen (Jungfrauen oder auch Mägen), die der Paulusgemeinde angehören und möglichst seit 10 Jahren oder länger in diesem Konfessionarium zu reifen gekommen sind. Bewerbungen oder Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Am Sonntag, Georgengemeinde. Am Sonntag (dritten Feiertag) wird nachmittags 3 Uhr in der St. Georgenkirche bei benannten Weihnachtsfesten in Liturgischer Weise abgehalten, indem sich gesungen und die Mitteilungen in dieser Angelegenheit sind an Herrn Pastor Bach, als den Vorsitzenden des Gemeindefiskus, zu richten.

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse
Wälder-Verkauf
beginnt Sonnabend, den 2. Januar.
Wir überbieten nach wie vor alles!
Geschäftshaus
Wälder
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.



Auswärtige Theater.

Freitag, d. 25., Sonnabend, d. 26., Sonntag, den 27. und Montag, den 28. Dezember 1909.
Leipzig (Neues Theater): Tiefelnd. — Sonnabend: Die Fledermaus. — Sonntag: Johanna. — Montag: Die Liebe wacht.
Leipzig (Altes Theater): Nachm.: Weiter Aufbruch über: Christnacht bei den Schnees-Götzen. — Abends: Georgina. — Sonntag nachm.: Weiter Aufbruch über: Christnacht bei den Schnees-Götzen. — Abends: Die Dollarrprinzessin.
Weimar (Hof-Theater): Die Meisterlinge von Nürnberg. — Sonnabend: Nathan der Weise. — Sonntag: Arabine.
Montag: Zambaler.
Erfurt (Stadt-Theater): Nachm.: Hübsch! Abends: Tiefelnd. — Sonnabend nachm.: Hübsch! Abends: Die Dollarrprinzessin. — Sonntag nachm.: Hübsch! Abends: Der Trompeter von Saffingen. — Montag: Der Müntzenberg.
Altenburg (Hof-Theater): Die Meisterlinge von Nürnberg. — Sonnabend nachm.: Hofkapellen Abends: Die Dollarrprinzessin. — Sonntag nachm.: Hofkapellen. — Abends: Die lustige Witwe. — Montag: Das Rheingold.

Alexander Bretschneider
 Erstklassige Pianoforte- u. Flügel-Fabrik
 gegr. 1833
 Leipzig, Eisenstr. 30

Mein diesjähriger

Inventur - Ausverkauf

beginnt **Dienstag, den 29. Dezember.**

Es kommen wie alle Jahre große Posten Waren zu und unter dem Herstellungspreis zum Verkauf.

In

Damen-Konfektion

jeglicher Art bietet mein Ausverkauf Gelegenheit, gediegene gute Piecen zu erwerben, ebenso in

fertigen Kleidern, Blusen, Röcken, Kinderkleidern etc.

in Seidenstoffen, Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Waschstoffen, Gardinen, Teppichen, Tischdecken, Weißwaren etc.

Modewarenhaus

Theodor Rühlemann

an der Ulrichskirche. [2960]

Leipzigerstr. 70/1
 1. Etage helle Bureau-räume zu vermieten. 847.

Mietgesuche.

8 Zimmer-Wohnung
 (auch in zusammenhängenden Stöcken) mit möbl. Einrichtung von Stadtmitteln, mögl. mit Garten oder geschütztem Hof, zum 1. April 1909 gesucht. Angeb. mit Preisangebots bis 6. Januar 1909 erbeten an **Rechtsanwalt Suchland, Barfüßertstraße 15 II.**

Geb. Dame sucht für Aufg. Jan. möbl. Zimmer mit Frühstück, möglichst nahe Karlstr. 48. Offerten mit Preisangebots erb. an die Exp. d. Volksfreund a. d. Oberl., Kiebitz.

Kleider- und Herren-Moden
 für Herren, Damen und Kinder empfindlich billigt!
 [8983]
Ernst Karas Jun., Leipzigerstr. 4.

Kundstapferei aller Art in sauberster und preiswürdiger Ausführung.
Ed. Schulz, Albrechtstr. 19.
 Kleider- u. Hefen-Artikel, Hüden, Hümm, billige Preise, in der Parfümerie **Oscar Ballin, Leipzigerstr. 91.**

Kaffee-Maschinen
 aller Systeme.
Gustav Rensch, Poststr. 4.

Die Verlobung meiner Tochter **Marie** mit **Herzog v. Hohenhausen, Solde, Königsf. 48.** erkläre ich hiermit für aufgehoben.
Witwe A. Rackwitz, Aostwitz.

Bruno Heydrichs Konservatorium für Musik und Theater
 I. Hallesches Konservatorium (staatl. genehm. Anstalt)
 Gültchenstrasse 20.

Klassen für Solo-, Ensemble-, Chor-Gesang, Klavier, Theorie, Violine, Cello, Contrabass, Dirigentenbildung, Redekunst, Bühnennüßigung, Mimik und Gebärdensprache, Sprachen, Orchester usw.

Meisterklasse für Klavier: Prof. **Télémaque Lambrino.**

Seminar-Klassen für Klavier- und Gesangslehrer.

Grundschule für Klavier, Violine, Cello. Aufnahme schon von 7. Lebensjahre ab.

Für Geschwister Ermäßigung des Honorars.

18 Lehrkräfte. Eintritt täglich.

Anmeldungen werden entgegengenommen in den Sprechstunden täglich von 12-1 und 3-4 Uhr ausser Sonntag und Festtagen Gültchenstr. 20. Prospekt und Satzungen durch das Sekretariat **Direktor Bruno Heydrich.**

In einer Prozesssache suchen wir Zeugen dafür, daß beim 23. Mitteldeutschen Bundesschiessen

in Halle im Juni 1907, besonders bei dem nach dem Urkande abgehaltenen Nachschießen, Personen ohne Eintrittskarte oder Schützengeldscheinen in der Schießhalle gewesen sind. Personen, die darüber etwas bekrunden können, werden gebeten, sich im Bureau der Unterzeichneten **Rathausstraße 15** (über Bauer's Restaurant) zu melden. [9190]

Suchland & Goedecke, Rechtsanwölter.

Parteienschiuß der D. Konservativen Partei für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt.

Die Geschäftsstelle befindet sich in **Halle a. S. Kiehnstr. 9 II** — Telefon 488. — Sprechstunde des Generalsekretärs werktäglich von 10-12 Uhr. Vorherige Anmeldung erwünscht.

Schreibarbeiten jeder Art
 wissenschaftl. u. geschäftl., Hand- und Maschine, Verrielfältigungen, Rundschrift, Stenographie u. a. liefert

Hallische Schreibstube.
 Gemeinnützig. Unternehmen, Beschäftigung Stellenloser. Hilfskräfte für Schreib-, Kontor-, Bureauarbeit an Stunden u. Tage auch ins Haus und nach auswärts.
Karlstrasse 16. Fernsprecher 2704.

Dr. Bunnemann, Ballenstedt am Harz. [6901]

Sanatorium für Nervenleidende und Erholungsbedürftige.
 — Das ganze Jahr besucht. — Prospekt. —

Gr.-Lichterfelde-Berlin. Militär-Vorber.-Anstalt
v. Major a. D. Bendler, früher Lehrer an 2 Kriegs-Infanterien 1894 insoll. berecht. Seit 1904 auf eign. Gartengründe. **Bahnr.-Prima, alle Milit.-Exa. Vehr. zur Probezeit, und Akademiker. Zahlung kein Differenzial. Eintritt frei. Kolbeinstr. 67.**

Verlangte Personen.

Lehrling
 mit Zeugnis zum Einjährigen und guter Handschrift für Kontor einer renommierten Fabrik- und Handelsfirma dicht bei Halle a. S., gesuch. v. Antr. p. Jan. ev. April 1909. Reflekt. belieh. Adresse an **Haasensteln & Vogler A.-G. Halle a. S.** unter J. 26189 zu richten. [9181]

Wirtschafterin gesucht.
 Eine durchaus gut empfohlene, solide **Wirtschafterin - Dame** ist in mittleren Jahren, die auch perfekt kochen kann, wird zum Eintritt für Mitte Januar gesucht. Zeugnis abschreiben nebst Gehaltsanforderungen erbeten. **Reincke, Rittergutsbesitzer, Groß-Dölzig bei Leipzig.** [2967]

Gesucht
 für sofort oder später zwei **Praktiker**, die die bessere **Spezialreife** erlernen wollen. **Hotel Saxe, neben Apollo.**

Verlaufen - Angebot.

Jung. tücht. Kaufmann, gef. auf La.-Zeugung, sucht zum 1. Jan. oder später in Halle oder Umgebung Stellung. Off. Offerten unter Z. P. 676 an die Exp. d. Bl. [9189]

Landwirt,
 29 Jahre alt, ev. sucht zum 15. Jan. oder später Stellung als lediger Verwalter. Auf Gütern in Schlefien, Thüringen, Sachsen tätig gewesen. Gef. Off. erb. **B. Meyer, Groß-Rachwitz b. Böhrenberg, Schl.**

Feldarbeiter
 (Deutsche Deutsch-Litauer, Galizier, Russischpolen) für Frühjahr 1909 stellt unter günstigen Bedingungen **Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer, Halle a. S., Nienbachstr. 3.**

Achtung Landwirte!
 Es haben sich wieder mehrere Tausend Feldarbeiter u. Arbeiterinnen, Deutsche, Russ.-Polen u. Galizier zur Kampagne 1909 gemeldet u. bitte ich um rechtzeitige Bestellung, da bei späteren Aufträgen ein Mangel an Leute zu befürchten, auch erhöhen sich die Löhne u. Beschäftigungskosten. **Wilhelm Fischer, Stellenvermittler, Halle a. S., Am Güterbahnhof 2. Prima-Nachenz.**

Stellen gesucht auf's Land
 für Familien, Diensthofen, Kaufmännern u. i. v. [2378]
Deutscher Arbeitsnachweis, Berlin, Bruchstraße 14/15 (am Soble, Bahnhof), Fernsprecher Amt 7 Nr. 6207.

Vermietungen.

Merseburgerstr. 155
 Fabrik-, Niederlags- und Lagererräume sowie Pferde-Belegort. Näheres [8249] **Gr. Zeilstr. 19, Priv.-Bureau**

Heute morgen verstarb nach längerem Leiden unser
 Schiedsmüller
Christian Kittelmann.
 38 Jahre lang ist derselbe bei uns tätig gewesen und war er uns während dieser langen Zeit ein treuer, fleißiger und anhänglicher Arbeiter. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
 Halle a. S., den 21. Dezember 1908.
C. Grab & Söhne, Dampfsäge- und Messerturner-Werke.

Nach längerer Ausbildung in der **Dr. Timmermannschen Bruchheilanstalt zu Hannover** habe ich in **Leipzig-Schleussig, Dammstrasse 10** eine [9184]

Bruchheilanstalt

für Unterleibs-, Wasser- und Krampfadernbrüche (ohne Operation) eröffnet. Sprechstunden von Wintergartenstrasse 7, 10^{1/2}-12, 4-5, Mittwoch und Sonntag von vormittags. Prospekt frei. Zuschriften nach Dammstrasse 10 erbeten.
Dr. H. Jacobi, Arzt.

Hochherrschastliche 1. Etage, Neue Promenade 16
 (gegenüber dem Leipziger Turm).
 7 Zimmer, Balkon, Bad, Zimmer, reichhalt. Zubehör, Zentralheizung, 1. April 1909, event. früher, zu vermieten. Zu erfragen bei **C. Jäger, Neue Promenade 16, III.** [9205]

Landw. Privatschule
 Leipzigerstraße 53.
 Gründliche Ausbildung in Landw. u. landw. Verwaltung, in Melioration, Verwaltungsverhältnissen, Feldwissen, Viehwesen u. Wirtschaftsverwaltung. Honorar mäßig. Ziehung wird gratis nachgewiesen. Prospekt gratis. [2566]
Dir. R. Falkenberg, Halle a. S.

H. Schnee Nachf.,
 Gr. Zeilstr. 41, [1870]
 Crites Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren u. Trikotasgen.

Vertrauliche Auskünfte
 über Vermögens-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft **Beyrich & Greve,**
 Halle a. S., [10170]
 Internationales Anwaltsbureau
 Gr. Ulrichstr. 42. Fernspr. 2144.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Prüfungsergebnisse an den Schreibrübungsanstalten der Provinz Sachsen im Jahre 1908.

In der Stadt der Prüfungsergebnisse bediente sich die 'Königliche Schreibrübungsanstalt' in einem längeren Artikel über die jeweiligen Ergebnisse, dem wir folgende interessante Ausstellungen entnehmen: In den beiden letzten Jahren, 1907 und 1908, sind folgende Gesamtergebnisse zu verzeichnen, wobei die Resultate 1907 in Klammern eingetragt sind. In der Provinz Sachsen sind im Jahre 1908 3190 Schreibrübungsanstalten besucht worden...

all bei der Katholikismus im Ansehen. Die Provinz Sachsen sei reichlich mit katholischen fremden Elementen überfüllt. Die Wollen der roten Blut und der schwarzen Wölfer umspülen die Evangelisten wie eine Insel. 600 000 zählen die sozialdemokratischen Organisationen, 600 000 zählt der katholische Volksverein...

Die Vereinsvereine der K. O. G. m. P. hier bediente gehen ihre diesjährige Kampagne. Ein hat wöchentlich verlesen 784 477 Zentner Wäcker verarbeitet. Die Wäcker in der Umgebung haben ebenfalls ihre Wäckerverarbeitung beendet. Noch leben hat 688 869 Zentner verarbeitet. Die hiesige Stadträte ist mit einer Zentralfachschule ausgestattet worden...

Am 23. Dez. (In der gestrigen Sitzung der Stadtratsversammlung) wurde die Gültigkeit der letzten Stadtratsbeschlüsse beschlossen. Für die Beschaffung von Feuerlöschgeräten sind 300 Mk. bewilligt worden. Der sog. n. Wäcker, der ein Teil der südlichen Wäcker aufnimmt und wegen des schmalen Gefälles nur einen geringen Abfluss hat, soll eine Heberanlage erhalten. Die Veranlassung besteht darin, die Wäcker eines bestimmten Abflusses und die gesamte Festhaltung des Wassers zu überwinden...

Magdeburg, 24. Dez. (Für die Eingemeindung der Vororte) Wie bereits mitgeteilt, ist Anhalt vorgesehen, daß die sechs Vorortgemeinden Cracau, Breiter, Hermsleben, Bismarck, Sölze und W. W. bereits am 1. April 1909 in der Kommunalverwaltung der Stadt Magdeburg aufgenommen werden. Hierdurch würden die Flächen des Stadtbereiches von 6673 Hektar auf 10 751 Hektar und die Einwohnerzahl des Stadtbereiches von 240 000 auf 310 000 steigen...

W. Langensalza, 24. Dez. (Beobachtungsergebnisse) Die Stadtdirektion nahm einleitend eine Magdeburger Reisebeobachtung betreffend die Erziehung der Gehörlosen der hiesigen Anstalten an. Die Reise soll richterliche Arbeit bis März 1909 haben. W. Sulz, 23. Dez. (Die Unterjagd) Wegen der in der königlichen Gewerkschaft zu Erfurt vorgekommenen Diebstähle ist noch nicht abgeschlossen. Der Untersuchungsrichter aus Erfurt wird gehen hier und vermahnt auf dem Amtsgericht eine größere Anzahl Personen von hier und aus der Umgebung als Zeugen in dieser Angelegenheit. W. Seiffenbach, 23. Dez. (Großfeuer) Gestern nachmittag brach in Breitenbach (Unterjagd) in dem Gehöft des Landwirts Karl W. Feuer aus, das bald einen beträchtlichen Umfang annahm und die Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie die Stallungen total einäscherte...

Bleibig i. Ver., 23. Dez. (Wortverzeichnis) In dem benachbarten Dorfe Ansbach wurde der Gutsherr August Bleibig in seinem Herdalle mit einem Messer in Schicksal aufgefunden. Er lag nur noch, doch ist wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden. Wie nach Zeigiger Blättern verlautet, haben die Gejrau und das Dienst...

mädchen Müdigkeit in Verluste eines Brettes mit einer Mache die für vier Wäcker bedacht. Die beiden Frauen sind verhaftet worden.

W. Eichenau, 23. Dez. (Verdächtige) Die Leiche der Fabrikarbeiterin Emilie Heller, die bekanntlich vor einiger Zeit im Wäcker aufgefunden wurde, ist gestern ausgraben und feiert wurde. Die Section ergab keine Anhalt für das im Umlauf gewesene Gerücht von einem vorliegenden Verbrechen...

W. Pöhlitz, 23. Dez. (Kampagne) Die Schulausliteratur. Hier wird die Schulliteratur erwerbsweise erzeugt. In der hiesigen Bürgerhalle wurden zu diesem Zweck Flugblätter an die älteren Kinder verteilt. Die Blätter schildern den verderblichen Einfluß, den die Schulliteratur auf die Kindergehirne ausübt und machen die Eltern auf diese Gefahr aufmerksam.

W. Apolda, 24. Dez. (Mehrfach im Gefängnis) Zwischen Oberhofa und Apolda wurden gestern abend zwischen 8 und 10 Uhr ein Einjährigfreiwilliger im Wäcker von einem Wäcker überfallen und wurde durch ihn erbeutet auf dem Gefängnis gefangen. Der Gefangeneneinjährige wurde von diesem durch Aufschlagen des Gefängnisses befreit. Nach kurzem Ringen mit seinem Bruder sprang der Ältere unter Unterstützung seiner Mutter aus dem Wäcker des Gefängnisses und wurde durch einen Wäcker gefangen. Der Gefangeneneinjährige wurde von diesem durch Aufschlagen des Gefängnisses befreit.

W. Stübberg, 23. Dez. (Gegen die Verurteilung der Driftschiffe) In einem Erlass wendet sich die hiesige Regierung gegen die Anträge, die mit Verurteilung der Driftschiffe und den daraus resultierenden Schäden gegen die Regierung zu führen. Der Erlass wendet sich auch gegen die Verurteilung ganzer Driftschiffe durch Zementausgäbe, an denen der Name des Hausbesitzers in Nebenbüchern angebracht ist.

W. Wittenberg, 23. Dez. (Gehaltsfragen) Der fuhrende Spezialrat hat heute seine letzte Sitzung in diesem Jahre abgehalten. Das Grundgesetz betreffend die Gehaltsfrage der Forstverwaltungs- und Forstführungsbeamten wurde nach der Regierungsvorlage und das Gesetz betreffend die Gehaltsverhältnisse der Forstlichen in diesem Sinne vom Reichspräsidenten genehmigt. Danach erhalten die Forstlichen ein Umfahrgeld von 2400 Mk. von 3 bis 3 Jahren steigend, jedoch das Höchstmaß mit dem 27. Dienstjahre erreicht wird.

Merkel aus der Provinz Sachsen und den angrenzenden Staaten. Amtsrichter Dr. Hubel in Eisenberg ist zum Amtsgerichtsamt ernannt. In letzter Zeit sollen im hiesigen Amtsbezirk ein Strafverfahren durch den hiesigen Amtsrichter durchgeführt worden sein, doch ist über bis jetzt ein Täter nicht ermittelt.

Hirsch'sche Schneider-Akademie, Berlin C., Neues Etablissement 1879. Prämiiert Dresden 1874 u. Berliner Gewerbeausstellung 1879. Neuer Erfolg - Prämiiert bei der goldenen Medaille in England 1897. Größe, alle, befehle und mehrmals prämierte Fachmann der Welt. Gegeben 1898. Bereits über 28 000 Schüfer ausgebildet. Anrie von 20 März an beginnen am 1. und 15. jeden Monats. Herren, Damen und Mädchen. Stellenvermittlung kostenlos. Prospekte gratis. Die Direction.

Geschäftliche Mitteilungen. Hirsch'sche, lieber des Verlehen von Hirsch'schen und deren Zweckmäßigkeit bringt leider viel zu wenig in die Öffentlichkeit. Ein jeder Arbeiter würde es lieber mit großer Freude begrüßen, wenn ihm auf bequeme Weise Gelegenheit zum Erwerb gegeben würde und er dadurch in die Lage käme, das Wohlstand durch Mühen nicht unbedingt zu verdienen. Hierfür dem hiesigen Hirsch'schen Fabrikanten der Dresdener Zigarettenfabrik 'Hirsch' G. m. b. H. der Wäcker, wurden im fünften Sparjahre 289 Wäcker ausgegeben und eine Sperrsumme von 14 977,50 Mk. erreicht. Am 25. März 1908 beliefen sich die Sparanlagen nur auf 2518,50 Mk., während sich jedoch im zweiten Jahre bereits auf 4398 Mk. im dritten Jahre auf 6854,50 Mk. und im vierten Jahre auf 10 232 Mk. Die Sparanlagen werden an einem jeden Sonntag angenommen, bei der Wäcker deponiert und heimgeführt. Um eine 6 prozentige Verzinsung zu ermöglichen, legt die 'Hirsch'sche' Sparanlage das folgende hinzu, ebenso wird der Ertrag der Hirsch'schen Sparanlage unter die Sparanden verteilt. Es ist zu hoffen, die hiesige Sparanlage, die durch die Sparanlage hierauf einwöchentlich fünf 12,80 Mk.; die hiesige Sparanlage betrug 10 Mk., die Guthaben hierauf 3,74 Mk. Gleichzeitige gelangte dieses Jahr die Anzahl der Hirsch'schen Sparanlagen der Hirsch'schen Sparanlage von 2400 auf 289, was die Sparanlage unter die Sparanden verteilt. Es ist zu hoffen, die hiesige Sparanlage, die durch die Sparanlage hierauf einwöchentlich fünf 12,80 Mk.; die hiesige Sparanlage betrug 10 Mk., die Guthaben hierauf 3,74 Mk. Gleichzeitige gelangte dieses Jahr die Anzahl der Hirsch'schen Sparanlagen der Hirsch'schen Sparanlage von 2400 auf 289, was die Sparanlage unter die Sparanden verteilt.

Am Dienstag, den 29. Dezember cr., beginnt unser grosser

Inventur-Ausverkauf. Nur Barzahlung.

Kein Umtausch. Damen-Paletots, Jacketts, Abendmäntel, Kostüme, fertige Kleider, Kostümröcke, Blusen etc. zu spottbilligen, zum Teil weit unter die Hälfte herabgesetzten, auf jedem Etikett deutlich vermerkten Preisen. Zurückgesetzte Waren werden in unseren Schaufenstern nicht ausgestellt, sondern wie alljährlich in 3 Serien wie folgt verkauft: Serie I Sachen im Werte 5 Mk. Serie II Sachen im Werte 10 Mk. Serie III Sachen im Werte 15 Mk. Das zu erwartenden grossen Andranges wegen bitten wir, zum Einkauf auch möglichst die Vormittagsstunden zu benutzen.

Eugen Friede & Co., Grösstes Spezial-Damen-Konfektions-Haus, Hallesche Str., Leipzig, 9. nahe am Markt, Seuterrain, parterre u. I. Etage.

Café Bauer.

Unter anderen: Ausschank von **echt englisch Porter vom Fass** in Originalgläsern
aus der Brauerei von Courage & Co., Ltd., London.
Otto Ebert.

Walhalla-Theater.

Treffpunkt aller Urlauber u. Fremden.
1., 2. und 3. Weihnachts-Feiertag
11¹/₂ Vorm. **Grosses Fröhshoppen-Konzert**
unter Mitwirkung verschiedener Kunstkräfte.
Zu jedem Fröhshoppen-Konzert anderes Programm.
4 Nachm. **Familien-Vorstellung**
bei kleinen Preisen. Jeder Erwachsene ein Kind frei.
8 Uhr **Gala-Fest-Vorstellung.**
Exquisites, nur erstklassiges Grossstadt-Programm.

Grand Hotel Berges, Heinrich Berges.

Inh.:
An den Feiertagen
Fest-Diners von 1-3 Uhr, pro Gedeck **3 Mk.**
Während des Diners und abends **Künstler-Konzerte.**
— Voranbestellung einzelner Tische rechtzeitig erbeten. —
Abends von **Soupers** nach Wahl zu 2 und 3 Mk. **Abendkarte.**
7 Uhr ab: **ff. Pilsener Urquell.** — **Münchener Spaten.** [2960]
Im Restaurant: ff. Pilsener Urquell. — Münchener Spaten.
Telephon 810.

Triumph-Automat

am Leipziger Turm.
Größtes, vornehmstes und verkehrsreichstes Automaten-Restaurant am Platz. [2964]
Anerkannt reichste Auswahl vorzüglicher Speisen und Getränke.
Weihnachtsstimmung.

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**
Am 1., 2. und 3. Weihnachts-Feiertag
in den festlich geschmückten Theateräumen:
Große Fröhshoppen-Konzerte,
verbunden mit **Aufstretten div. Künstler.**
Entree frei! Beginn vorm. 11¹/₂ Uhr. Entree frei!
Am sämtlichen drei Feiertagen, nachm. 4 Uhr:
Große Nachmittags-Vorstellungen
zu ermäßigten Preisen!
Das Festprogramm enthält folgende große Attraktionen:
Gastspiel **Pariser Luft-Balletts**
des 8 Damen! 8 Damen!
„Der Blumen Erwachener“,
elektrisch fantastisches Luftballett. Musik von Pablo Sarasate.
4 Solbrig
mit der utomischen Pantomime „Im Wachsfiguren-Kabinett“.

Georg Gau, Grotesk-Tanz-Dumorf.
3 Thais, hervorragender musikalisch-akrobatischer Akt.
B. Leigh, Willard-Burlesk-Komödians.
Heinrich Lange, genannt „Zündloch“, sächsischer Original-Dumorf.
4 Americas, Schleuderbreit-Akrobaten I. Ranges.
Carla Alberti, Vortrags-Akrobatin-Soubrette.
Dröses Velograph, optische Bericht-erstattung.

Biophon-Theater

Gr. Ulrichstr. 57.
Messtor's lebende **Künstlerbilder.**
Während der Weihnachtstage **grosse Fest-Vorstellungen.**
Am zweiten Weihnachtstage **vollständig neues Programm.**
Anfang nachm. 3¹/₂ Uhr bis 11 Uhr abends ununterbrochen.

Vorläufige Anzeige.
Nur 3 Abende
Kaisersäle (großer Saal).
Am 1., 2. und 3. Januar **humorist. Abend** der hier seit langen Jahren befannten
Leipziger Original-Bliesen-Sänger
Anerkannt als die beste sämtliche Quartett-gefeinschaften.
Direkt: W. Gipner (seit 1868).
Neb. die Plakate Programme.

Wintergarten.

Freitag, den 1. und Sonnabend, den 2. Weihnachts-Feiertag
Fröhshoppen-Konzert im Café.
Von 4 Uhr nachmittags an **Konzert des Kapellmeisters Friedland** mit seinen Künstlern.
Abends 8 Uhr im großen Spiegelaal
Gr. Extra-Militär-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des Königl. Feld-Art.-Regts. Nr. 75 unter pers. Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Steuer.
— Eintritt 20 Hfg. —
Sonntag, den 3. Weihnachts-Feiertag
Gross. Fröhshoppen-Konzert
von den Künstlern der Kapelle Friedland.
Nachmittags von 4 Uhr an **Gr. Familien-Konzert.**
Abends 8 Uhr im großen Spiegelaal [2968]

Weihnachts-Ball.

Eröffne mein vergrössertes renoviertes
Restaurant und Café
Neumarktstrasse Nr. 6
am 1. Weihnachtsfeiertag.
Modernstes am Platz.
2970 Hochachtungsvoll
Otto Straube.

Neujahrskarten

in einfacher und eleganter Ausführung fertig prompt und billig

Otto Thiele

Buchdruckerei der Halleschen Zeitung
HALLE a. S.
30 Grosse Brauhausstrasse 30.

Saalschlossbrauerei.

Freitag, den 1., Sonnabend, den 2. und Sonntag, den 3. Weihnachtsfeiertag,
von nachmittags 1/4 bis abends 11 Uhr
je zwei große Militär-Konzerte
der Kapellen des Feld-Art.-Regts. Nr. 75 u. des Füß.-Regts. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36.
Eintritt 35 Hfg. Karten am 3. Feiertag giltig.
9215] **F. Winkler.**

Elend Hotel St. Hubertus, Ringenheimer Weinmühlenthal, Heidebahn. — Unterhaltung — Elektrisches Licht. Geelegte Remissionsen zu möglichen Stellen.

„Zum Würzburger“ für Gaste a. B. am Hallmarkt, dem Polzeigeb. gegenüber, Fernspr. 2807. Ausschank **Würzburger Bürgerbräu** von 1/2 Bier 20 Hfg. [2564]
Siphon-Versand.

Kühn & Lindenberg, Wein-Grosshandlung,

Fernsprecher 669. Lindenstrasse 2.
Vorteilhafte Bezugsquelle für gutgepflegte bekömmliche
Bordeaux-, Mosel- und Rheinweine,
Schaumweine, Champagner,
Portweine, Sherry, Madeira, Medizinal-Ungarweine, Arrak, Rum, Kognak und Punsch.

Pension Linde,

Halle a. S., Gr. Steinstr. 29, [8286]
nimmt gefl. Anmeldungen für Diern 1909 jederzeit gern entgegen.
Zigarrenköpfsammler.
Die Weihnachtsfeier findet wieder im großen Saal der **„Kaiser-Wilhelms-Halle“** am 1. Feiertag vorm. 11¹/₂ Uhr statt und werden alle Sammler (Herren und Damen) sowie Freunde und Gönner hierzu herzlich eingeladen.
3. U. **Moritz König.**

7 Vorträge

über: **Die venezianische Malerei des 15. u. 16. Jahrhunderts** (mit Lichtbildern)
von **Prof. Goldschmidt**
zum Besten des kunstgeschichtlichen Unterichtsmaterials der Universität
Dienstags 5¹/₂ Uhr pünktlich — Beginn des 12. Januar — im Auditorium XVIII des Seminargebäudes der Universität.
Dauerkarten à 6 Mk. und Einzelkarten à 1,50 Mk. beim Portier **Kittelmann** im Seminargebäude. [2868]

Berlin Hotel Europäischer Hof.

Bevorzugteste zentrale Lage
Dorotheenstrasse 22, Haupteingang, direkt neben dem Central-Hotel, 2 Minuten von **Unter den Linden.**
Eigene Passage nach dem **Zentralbahnhof Friedrichstrasse.**
Zentralheizung, Elektrisches Licht, Aufzug, Bäder, Mod. Komfort, Zimmer von 2 Mk. an. **Keine Table d'hôte.**
[8244] **Otto Kunze,** Direktor.

KAUF u. MIETE.

Complete Bagger-Anlagen
 sofort lieferbar.
 Neu u. gebraucht.



**Bagger-Lokomotiven-
 Kastenwagen-Muldenkipper-
 Schienen-Weichen-Schwellen.**
 in allen Grössen und Spurweiten.

Wackerow & Co. A.G. Breslau.
 Filialen: BERLIN - KATTOWITZ - BROMBERG.

Elektrotechnisches u. maschinentechnisches Bureau
 Civilingenieur **H. Zscheyge**, Halle a. S.
 Magdeburgerstrasse 45.
 Telefon 1848.

Ausarbeitung und Ausführung von Projekten u. Kostenanschlägen betr.
Licht- u. Kraftanlagen
 jeden Umfanges



Ausführung von **Zentralen.**
 Lieferung von **Dynamos und Elektromotoren**
 nur erstklassiger Firmen.

Sachverständige Gutachten und Revisionen für Behörden und Private.
 Beste Referenzen. [2675]

Preussische Pfandbrief-Bank.
 Die am 2. Januar 1909 fälligen Zinscheine unserer **Hypotheken-Pfandbriefe, Kommunal-Obligationen u. Kleinbahnen-Obligationen** werden vom 15. Dezember ab an unserer Kasse und bei der Mehrzahl der deutschen Banken und Bankfirmen kostenfrei eingelöst. Dasselbe sind obige Papiere zur Kapitalanlage und ausführliche Prospekte zur Information erhältlich. [2906]

Preussische Pfandbrief-Bank.

Zentralheizungen
Dicker & Werneburg



A.teste Waltesche Zentralheizungs-Firma

Hunderte von Anlagen im Betrieb

Referenzliste zu Diensten.

A. Riebeck'sche Montanwerke, Aktien-Gesellschaft in Halle a. S.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden zu einer **Wittwoch, den 20. Januar 1909, vormittags 10 1/2 Uhr** zu Halle a. S. im Geschäftslokale der Gesellschaft, Niederplatz 1, stattfindenden **außerordentlichen Generalversammlung** eingeladen und für den Fall ihrer Teilnahme an derselben ersucht, ihre Aktien über den Hinterlegungschein eines deutschen Notars in Gemäßheit des § 20 des Statuts, **also bis spätestens Sonnabend, den 16. Januar 1909**, während der üblichen Geschäftsstunden entweder bei der Gesellschaft oder bei einer der nachbezeichneten Stellen, nämlich: der **Bank für Handel und Industrie in Berlin**, der **Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin**, der **Filiale der Bank für Handel und Industrie in Frankfurt a. Main**, der **Bank für Handel und Industrie, Filiale Halle a. S.** zu hinterlegen.

Heizungs- u. Lüftungs-Anlagen
 aller Art.
 Trockeneinrichtungen für alle Koch- und Wascheinrichtungen, Badeeinrichtungen.
 Seit 1876 weit über 1000 im Betrieb.

Sachse & Co., Halle S.
 Alteste Heizungsfirma am Platz.
 Zweigfabr. Dresden und Bismarck-Str.

Bei der Hinterlegung ist ein doppeltes Nummernverzeichnis einzureichen. Eins dieser Verzeichnisse wird, mit dem Einverständnis der Gesellschaft oder der Nummernbesitzer, zum Ausweise bei dem Eintritte in die Verammlung zur Verfügung gegeben.

Tagesordnung:

1. Erhöhung des Grundkapitals um nom. 3.000.000 Mark neue, vom 1. April 1909 ab bindenberechtigten Inhaber-Aktien, eingeteilt in 3000 Aktien von je nom. 1000 Mark, und Befreiung des Mindestbetrages, für den die Aktien auszugeben sind.
2. Abänderung des § 4 Absatz 1 des Gesellschaftsvertrages durch Erhöhung der Zahlen 12.000.000 und 12.000 durch die Zahlen 15.000.000 und 15.000.
3. Ermächtigung des Vorstandes zur Annahme der Offerte eines Bonifortiums betreffend die Hebernahme der neuen Aktien und deren Angebot an die Aktionäre.

Halle a. S., den 23. Dezember 1908.

Der Vorstand.
L. Hoffmann, Heinrich.

Heber & Streblov h. n. Halle a. S. 13
 Maschinenfabrik, am Bahnhof Trotha. Gegr. 1876. Tel. 836.

Aufzüge aller Arten,
Krane, Winden, Hebezeuge.
Ziegeleimaschinen.
 Reparaturen aller Arten. — Kostenschläge gratis.

F. Schmidt, Dampfkesselfabrik,
 Halle a. S.

Zweigliederfassung der Sangerhäuser Aktien-Maschinenfabrik und Eisengießerei vormals Hornung & Rabe [8411]

empfeht als **Spezialität**

Dampfkessel aller Systeme,
Reservoirs,
Apparate für chemische Fabriken
 jeglicher Konstruktion in solidester Ausführung.

Abt. II. Homogene Verbleitung.
 ----- Feinste Referenzen. -----

Patentanwalt Sack-Leipzig
 Besorgung und Verwertung.



Stahlpanzer-Geldschränke, feuer- u. sturzsicher, thermis u. diebstahlsicher.
J. G. Patzold, 1-12 Goldschmiedstraße, Magdeburg.
 Preise Kassator billig. — Katalog kostenfrei. —

Westen Thüringer Städtall
 zum Bauen und Düngen, gemahlt, feinstkalt sowie gemahlt, feinstkalt, feinst zu bill. Tagespreisen [2489]

Vereinigte Steben-Schraplaue Kalkwerke
 von **R. Schröder, Halle a. S.**
 Kontor: Alte Promenade 1a.

Rübenjamen, Roggen- u. Weizenpreu
 hat abzugeben, so lange der Vorrat reicht.
Rittergut Biederden, Halle a. S.
 [9200]

Evangelische Handwerker und Arbeiter
 haben beste Gelegenheit **ein eigenes Heim**
 (voll ausgebautes Gehöft mit etwa 2 Morgen Land) in der Nähe der Provinzialhauptstadt Bolen unter günstigen Zahlungsbedingungen als **Neueigentum** zu erwerben, und zwar **in der Industrie- Arbeiter- Neuentgelt-Kolonie Zabikowo**
 (Gründung der Landbank unter Vermittlung der königlichen General-Commission).

Günstige Arbeits- und Ziegelei, ferner bei Bauen in nächster Nachbarschaft, sowie in der Stadt Bolen selbst vorhanden.

Evangelische Kirche, Schule, Krankenhaus, Kreis- arzt, Kreislerarzt, Apotheke und zahlreiche Gehilfenhäuser am Ort.

Für öffentlich rechtliche Angelegenheiten werden keinerlei Nachfordrungen gestellt.

Etwa 180 deutsche Familien haben sich bereits angekauft.

Beziehungen können jederzeit erfolgen. —

Prospekt und Auskunft gibt kostenlos die Geschäftsstelle der Landbank Berlin in Posen, Lindenstraße 8. [8550]

U. Roth'sche Portland-Cement-Fabrik (Sachsenring)
Cement-Kalk

Feinstes Best. Mittels Lagerbesitz, Werte u. Lager f. Halle u. Umgegend

Ed. Lincke & Ströter, Sordorfer- Peterberg nächst Umgebung v. Wittenberg, Bauernstr. 1. Werksort, für Abnahme: A. Böhme.

Eisenbahnen, Abraum- u. Aufzugseisen, Stetten- u. Wuldenkipp, Förderwagen, Hallesche Bahndarfst-Gesellschaft
 Fernsprecher 673. Halle a. S., Mühlentstraße 7.

Sie müssen
 im Winter Ihre Pferde schonen durch Benutzung der altbewährten **Original-H-Stollen** mit der Marke [H]

Stets scharf! Kromenstirnengleich! Das einzig Praktische & glatte Wages!
Leonhardt & Co. Berlin-Schöneberg.

80 Aufschwägen, neue moderne u. wenig gebt. Landauer, Phäonon, Coupes, Kutschwagen, Jagd- u. Bohnwagen, Dogkarre, etc. in Holz u. Stahl.
H. Hoffmann, Berlin, Sonnenstr. 21.

Stiere, Bullen und Jungvieh zur Mast

offert **billigst unter günstigen Bedingungen**
 Weidung erbeten — Vorherige Anmeldung erwünscht [9189]

Viehcentrale, Magervieh-Depot Halle a. S., Viehhof.
 Telefon: Halle Nr. 881. Telegrammadresse: Viehverwertung Halle a. S.

Vermishtes.

inf. Wie der Kaiser den Christabend feiert. An diesem Weihnachtsfest wird, wie wir schon kurz vorhergehoben haben, die ganze Familie und die kaiserlichen Eltern zusammen sein, denn der Kaiser liebt es, gerade am Weihnachtsabend alle die Seinen um sich zu haben. Bevor der Kaiser an eine Feier in seiner Familie denkt, sucht er erst seine Soldaten zu erfreuen. Am späten Nachmittag besucht er das Schloß und alle Soldaten, die Schilddacke stehen, bekommen von ihm ein kleines Weihnachtsgeißel in Gestalt eines neugeprägten Geldstückes. Von hier begibt er sich in eine Kaserne, wo schon der Christbaum angezündet ist und wo die Soldaten bereits in freudiger Erwartung der Ankunft des obersten Kriegsherrn harren. Er bleibt während der ganzen Feier hier, und erst dann kommt er dazu, sich seiner Familie zu widmen. Die Familientafel, die vor der Besichtigung stattfindet, erfolgt ziemlich regelmäßig im Palaisaal. Nach beendetem Wahlzeit erhebt sich der Kaiser, um die ganze Familie in den Parksaal zu führen, wo sich die Christbäume mit den verschiedensten befinden. Es ist ein untrüger Versuch im preislichen Königsaal, daß nicht ein gemeinsamer Baum besteht, sondern daß man an der Zahl der Christbäume die Zahl der anwesenden Familienmitglieder erkennen kann. In der Mitte stehen zwei große Bäume für den Kaiser und seine Gemahlin, um die sich malerisch die kleineren Bäume der Kinder und Entleinber gruppieren. Der Kaiser gibt persönlich Befehl, die Tür zum Aufschloß zu öffnen und führt alle seine Angehörigen an die Tische, die für jeden einzelnen die Weihnachtsgeschenke tragen.

Dann wird er von seiner Gemahlin zu dem Tisch geführt, der die Geschenke, die für ihn bestimmt sind, trägt. Niemand geht im Kaiserhause leer aus. Auch das ganze Schloßpersonal bekommt eine Weihnachtsbescherung, die in einem Weihnachtsbaum aufgebaut ist. Die Kaiserin selbst hat noch mehrere andere Pflichten, die sie ebenso gewissenhaft erfüllt wie die Pflichten ihrer Familie. Sie ist schon nachmittag vorher beschäftigt, Malenbäuerin, Kranzenbäuerin und anderen Wohltätigkeitsvereinigungen die Geschenke und Weihnachtsfeiern zu bestimmen. Gerade die Weihnachtszeit ist für sie eine Gelegenheit, ihren wohlthätigen Sinn in umfangreicher Weise zu betätigen. Viele Kranke und Unglückliche wissen davon zu erzählen, wie sie durch ein Geschenk oder durch eine andere Aufmerksamkeit der Kaiserin am Weihnachtsabend freudig überrascht worden sind. So feiert unsere Kaiserfamilie Weihnachten, herzlich, einfach und deutsch.

inf. Woher stammt der Name „Weihnachten“? Es liegt nahe, das Wort Weihnachten aus dem Mitteldeutschen zu erklären, wie es sich der Sprachgebrauch nach und nach zurecht gemacht. Danach würde es die Nacht der Weihe bedeuten, in der durch Christus der Menschheit Licht und Segen gebracht worden ist. Das heißt auf den ersten Blick natürlich und selbstverständlich aus und ist demnach nicht richtig. Denn es ist bekannt, daß an Stelle des altgermanischen Zufalles unser jetziges Christfest getreten ist. Damals feierten unsere Vorfahren die Winterjannendende mit allerlei Feiern und Gottesdiensten, und wir nahmen diesen Tag gleichsam als Symbol der Weihe der Menschheit durch einen neuen Glauben. Und auf diesen urgermanischen Ursprung geht auch der Name zurück, der sich ebenso gewandelt hat wie im Laufe der

Jahrhunderte das Fest selber. Denn das Weihnachtsfest hat nicht vom Anfang an dieselbe Gestalt wie am heutigen Tage; so ist z. B. der Christbaum, der uns jetzt als Hauptbestandteil des Festes dünkt, erst im Laufe des 17. Jahrhunderts eingeführt worden. Daneben ist auch viel von den heidnischen Gebräuchen und Sitten in unser Christfest hinübergekommen. Die Zeit war ursprünglich eine ganze Reihe von Feiertagen, der sogenannten Weihnachtsfests, die alle unter dem gemeinsamen Namen „Zwischen Nächten“, d. h. zu den heiligen Nächten, zusammengefaßt wurden. Somit würde also der Name nicht Nacht der Weihe bedeuten, sondern, da der erste Bestandteil des Namens „Weih“ aus dem germanischen „Weihe“ (heilig) kommt, ergibt die Uebersetzung des Wortes das alte schone „Seilige Nacht“. Das ist ja der Anfang des herrlichen Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht.“

Berlin-Königsberg. Wie von Hannover nach Berlin, fanden auch auf der Strecke Berlin-Königsberg, also auf einer 605 Kilometer langen Strecke, Versuchsfahrten mit Weißdampflokomotiven statt. Alle Versuche hatten ein sehr gutes Ergebnis. Am 2. Aug. 1 wurde von Berlin nach Königsberg mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 40 Meilen in 13 Minuten weniger als fahrplanmäßig befördert, trotz heftigen Seitenwindes und ungleichener Weisen. Es war ein und dieselbe Maschine, die den Zug bis Königsberg brachte, durchschnittlich 80 bis 90 Kilometer in der Stunde zurücklegte, trotz zahlreicher Steigungen und Krümmungen im Geleise, und die nur einmal Kohlen und Wasser nachzufüllen brauchte.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Unser grosser, alljährlich nur einmal stattfindender

Inventur=Ausverkauf

beginnt Dienstag, den 29. Dezember.

Sämtliche Waren, welche der Mode unterliegen, sowie solche, von denen geschlossene Sortimente nicht mehr vorhanden sind, ferner Waren, die beim Dekorieren oder am Lager etwas gelitten haben, verkaufen wir

zu bedeutend, vielfach bis über die Hälfte herabgesetzten Preisen.

Aus den grossen Beständen empfehlen besonders:

Grosse Posten Kostüme, Kostümröcke, schwarze Jacketts, Sammet- u. Plüsch-Jacketts, Frauenmäntel, Kimonos, englische Paletots, Staubmäntel, Blusen in Seide, Spitze und Wolle, Waschblusen, Waschkleider, garnierte Kleider, Morgenröcke, Matinees, Knaben- und Mädchen-Konfektion.

Grosse Posten Kleiderstoffe in Wolle, Halbwolle, Baumwolle, Wollmousseline, Waschstoffe, Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassenkleider, Blusen etc., Sammete, halbfertige Roben, Besätze, Tüll- und Spachtel-Passenstoffe, Spitzen, Chiffon-Einsätze, Garnituren, Kragen, Schleifen, Jabots, Stickereien, Chinébänder, Pez-Colliers, Muffen, Baretts, Kindergarnituren, Anzugstoffe für Herren und Knaben. Wollene Tücher, Kopfschawls, Lama-Echarpes, Handschuhe, Stümpfe, Mützen, Normal-Unterzeuge, Unterröcke, Korsetts, Wirtschafts- und Tändelschürzen.

Grosse Posten **Damenwäsche**, Tag- und Nachthemden, Binkleider,

Frisiermäntel, Untertailen, die durch Dekorieren beschmutzt worden sind, sowie einzelne Stücke und Reismuster.

Herren-Oberhemden, weiss und bunt, Manschetten, Kragen, Serviteurs, Herren-Krawatten.

Hemdentuche, Leinen, Negligébarchende, In'letts, Bettzeuge, Tafel- und Tischwäsche, Wischtücher, Handtücher, Taschentücher. Grosse Posten Gardinen, abgepasst und Stückware, Reste für 1-4 Fenster, Stores, Vitragen, Kanten, Tüll-Bettdecken u. Bettwand-Dekorationen, Portieren, Tisch- u. Diwanddecken, Teppiche, Bettvorleger, Läuferzeuge, Fenstermäntel, Solabezüge, Sofakissen, Felle, Gobeli's, Reise- und Schlafdecken.

Reste und Coupons aller Warengattungen **fabelhaft billig!**

Die jetzigen Preise sind auf jedem Gegenstand mit deutlichen Zahlen vermerkt und verstehen sich rein netto gegen Kasse.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22, 23, 24.

C. E. Ein Stimmungsstößen aus Boston...
C. E. Der mensichliche Salomander...
C. E. Der mensichliche Salomander...
C. E. Der mensichliche Salomander...

W. Einbrentenwalle in Paris...
Lebenig begraben...
Die gewählten Magistratsräthe...
Nichtung einer Millionenlotterie...

Bullen: St. Ia. -; Ib 4-2 1/2 Jähr...
Kälber: St. Ia. -; Ib -; Ila 3-2 Jähr...
Schweine (ohne Qualitätsbezeichnung)...
Tages-Marktberichte...
Zalberbreife am 24. Dezember 1908...

Die eingekommenen Notierungen...
Chicago, 23. Dezember, 6 Uhr abends...
Zalberbreife am 24. Dezember 1908...

Die eingekommenen Notierungen...
Chicago, 23. Dezember, 6 Uhr abends...
Zalberbreife am 24. Dezember 1908...

Zalberbreife am 24. Dezember 1908...
Tages-Marktberichte...
Zalberbreife am 24. Dezember 1908...

C. E. Der mensichliche Salomander...
C. E. Der mensichliche Salomander...
C. E. Der mensichliche Salomander...

W. Einbrentenwalle in Paris...
Lebenig begraben...
Die gewählten Magistratsräthe...
Nichtung einer Millionenlotterie...

Bullen: St. Ia. -; Ib 4-2 1/2 Jähr...
Kälber: St. Ia. -; Ib -; Ila 3-2 Jähr...
Schweine (ohne Qualitätsbezeichnung)...
Tages-Marktberichte...
Zalberbreife am 24. Dezember 1908...

C. E. Der mensichliche Salomander...
C. E. Der mensichliche Salomander...
C. E. Der mensichliche Salomander...

W. Einbrentenwalle in Paris...
Lebenig begraben...
Die gewählten Magistratsräthe...
Nichtung einer Millionenlotterie...

Bullen: St. Ia. -; Ib 4-2 1/2 Jähr...
Kälber: St. Ia. -; Ib -; Ila 3-2 Jähr...
Schweine (ohne Qualitätsbezeichnung)...
Tages-Marktberichte...
Zalberbreife am 24. Dezember 1908...

Der große Inventur-
Schneider & Co. Schneider
beginnt am Dienstag, 29. Dezember,
worauf ich besonders aufmerksam mache.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190812251-12/fragment/page=0014

DFG
KALODONT
BESTE ZAHN-CRÈME
60
SARG
Berlin, S. 42 Ritterstr. 11
Wien-Paris.

Tulpe.

Fürstenberg-Bräu

Tafelgetränk Sr. Maj. des Kaisers.

Ausschank ab 1. Feiertag.



Moderne Kravatten, Handschuhe. G. Liebermann, 30. Fernburgerstraße 30.

Nenes Theater.

Direktion E.M. Mauthner. Freitag (1. Feiertag) kleine Preise: Die Journalisten. 8^u abends: Premiere Blumenthal u. Kadellburg. Lustspiel-Novität Die Tür ins Freie. 11. Feiertag kleine Preise (30, 60, 90 Pf.). Reiterattacke. 8^u abends: Schwan-Novität Die blaue Maus. Couplet mit Gafematt (Toni von Bukovics und Fred-Fred). Sonntag 4 Uhr kleine Preise Der Dummkopf. Abends: Tür ins Freie. Montag: Zum 28. Male: Fräulein Josefine — meine Frau.

Stadttheater in Halle a. S.

Freitag, den 25. Dezbr. 1908 (1. Weihnachts-Feiertag), nachmittags 3 1/2 Uhr: 9. Fremden-Porte, zu ernsth. Preisen. Ein Walzertraum. Operette in 3 Akten von Fritz Böhm u. Leopold Jacobson. Musik von Oscar Straus. Spielleitung: Adolf Berg. Musikalische Leitung: Josef Bach. Personen: Joachim XIII., regierender Fürst von Hauventurn u. Geny. Prinzessin Helena, seine Tochter. Alice v. Boer. Graf Letzbar, Leiter des Hofes. A. Stahlberg. Leutnant Nikl. F. Barde. Leutnant Wolski. G. Bergmann. Helene v. Boer. Schloßherrschaft. Frau. Walter-Öbrig. Wendolina, Hausmutter. M. Nicolai. Eignis, die Kuchin. Emil Mübber. Franz Steinbürger, Dirigent einer Damenkapelle. Silde Wertes. Die Wägenknecht. M. Ueberberg. Annerl, Geheime. Hr. Bayer. Musikdirektor der Damenkapelle. Kassenöffnung 8 Uhr. Anf. 8 3/4 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

Zur Boykottbewegung gegen das Pilsner Bier!

Im Deutschen Hause zu Prag,

im Mittelpunkt des ganzen Deutschlands in Böhmen, gelangt nach wie vor

Pilsner Urquell

aus dem Bürgerl. Brauhause in Pilsen zum Ausschank.

Ein Beweis dafür, daß gegen das Verhalten des Bürgerl. Brauhauses in nationaler Beziehung kein Einwand vorliegt.

101. Bi. B. Umfassung 1. Bier. Der fliegende Holländer. Rom. Oper in 3 Akten von H. Haasler. Musikalische Leitung: E. Moritz. Personen: Daland, ein norweg. Seefahrer. M. Birckholz. Sena, seine Tochter. O. Glova. Ein einiger Herr. Senas Anmerkung. Der Feuerfresser. Dalands. Franz Kraml. Der der Handlung: An der wichtigsten Stelle. Nach dem 1. u. 2. Akt längerer Pause. Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. 7 3/4 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Sonnabend, d. 26. Dez. 1908

(1. Weihnachts-Feiertag), nachmittags 3 1/2 Uhr: 10. Fremden-Porte. (Schauvpielstr.). Tiedland. Maschendraht in einem Vorpiel und 2 Akten. Musik von Eugen Weber. Text nach H. Guimera von Ludwig Kothar. Spielleitung: Theo Rosen. Musikalische Leitung: E. Moritz. Personen: Sebastian, ein reicher Grundbesitzer. Franz Franz. Tommaso, der Bediente. M. Birckholz. Moritz, Musikfachs. Bergmann. Maria. O. Glova. Papa. Sofie Wolff. Antonia. Fräulein Meyer. Grotta. M. Nicolai. Maria. M. Gogol. Benda. M. Barde. Der Vater. längere Pause. Nach dem 1. Akt längerer Pause. Kassenöffnung 3 Uhr. Anf. 3 3/4 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr:

Sondervorstellung bei vollständig aufgehobenem Abonnement: Novität! Zum 5. Male: Novität! Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten (mit Benutzung des Luftschißes von Gold-Edel) von A. M. Willner u. F. Grünbaum. Musik von Leo Fall. Spielleitung: Adolf Berg. Musikalische Leitung: Josef Bach. Personen: John Couder, Bräutigam. M. Nicolai. Robert, sein Leichter. Alice v. Boer. Die, sein Heffe. A. Stahlberg. Daisy Grant, seine Nichte. Silde Wertes. Frau v. Wehrburg. F. Barde. Hans Graf v. Schütz u. Bergmann. Clara Lebnitz. Chanonette im Geheimen. Walter-Öbrig. Josephine, Braut. M. Brandow. James, Kammerdiener. Fräulein Couder. G. Kurgusch. Bill, Chauffeur. Ferd. Vogl. Scherzhaftigkeiten. Chanonette, Gatte, Dienerschaft, Gesellschafter. Nach dem 1. u. 2. Akt längerer Pause. Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. 7 3/4 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.

Personen:

Sondervorstellung bei vollständig aufgehobenem Abonnement: Novität! Zum 5. Male: Novität! Die Dollarprinzessin.

Sonntag, d. 27. Dezbr. 1908,

nachmittags 3 1/2 Uhr: 5. Weihnachts-Abend: Vorstellung zu kleinen Preisen: Frau Holle oder: Goldmarie und Pechmarie. Weihnachtsausstattungs-Novität in 7 Akten nach dem gleichnamigen Märchen von H. Arnobon. Musikleitung: Karl G. Lohbe. Musikalische Leitung: Anno Schönl. Nach dem 4. Akt längerer Pause. Kassenöffnung 3 Uhr. Anf. 3 3/4 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr:

Sondervorstellung bei vollständig aufgehobenem Abonnement: Galtspiel: Erna Fieblger von Herzogl. Hoftheater in Dessau. Mignon. Oper in 3 Akten mit Benutzung des bayerischen Romans „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ von Adelb. Grotz u. Julius Barbier. Deutsch von Ferdinand Gumbert. Musik von Ambrosio Tomaso. Spielleitung: Theo Rosen. Musikalische Leitung: E. Sourr.

Personen:

Willy Meiler, Hr. Gustav. Helene, Schauspielerin Alice v. Boer. Goldmarie, Schauspieler Theo Rosen. Pechmarie, Schauspielerin A. Stahlberg. Lebnitz, Hr. Gogol. Fanny, Führer einer Hagemerbande. M. Numann. Max. F. Ueberberg. Ein Diner. F. Kogel. Souffleur. Paul Jung. Zigeuner, Schauspieler. Herren u. Damen, Bürger, Bauern und Bauerninnen. Mignon: E. Fieblger u. G. Lohbe. Nach dem 1. u. 2. Akt längerer Pause. Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. 7 3/4 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr. 1915

Personen:

Willy Meiler, Hr. Gustav. Helene, Schauspielerin Alice v. Boer. Goldmarie, Schauspieler Theo Rosen. Pechmarie, Schauspielerin A. Stahlberg. Lebnitz, Hr. Gogol. Fanny, Führer einer Hagemerbande. M. Numann. Max. F. Ueberberg. Ein Diner. F. Kogel. Souffleur. Paul Jung. Zigeuner, Schauspieler. Herren u. Damen, Bürger, Bauern und Bauerninnen. Mignon: E. Fieblger u. G. Lohbe. Nach dem 1. u. 2. Akt längerer Pause. Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. 7 3/4 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr. 1915

Montag, den 28. Dezbr. 1908

nachmittags 3 1/2 Uhr: 6. Weihnachts-Abend: Vorstellung zu kleinen Preisen. Frau Holle oder: Goldmarie und Pechmarie. Kassenöffnung 3 Uhr. Anf. 3 3/4 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr:

102. Bi. B. Umfassung 2. Bier. Carmen. Oper in 3 Akten. Text nach B. Ober Verimes gleichnamiger Novelle von G. Haliczki und E. Halévy. Musik von Georges Bizet. Neutinszeniert von Hofrat Direktor M. Wierdts. Spielleitung: Theo Rosen. Musikalische Leitung: E. Moritz. Personen: Carmen. A. Sebald. Don José, Sergeant H. Gogol. Escamillo, Stierkämpfer Franz Kraml. Buntos, Leutnant. M. Birckholz. Morales, Sergeant. A. Fiedler. Nicolas, ein Zauernmädchen. Sofie Wolf. Remendado. Fr. Brevetti. Zerkano. M. Numann. (Schmugler) Frasquita, Zigeunerin Alice v. Boer. Mercedes, Mädchen A. Motes. Soldaten, Straßenjungen, Hagarrenarbeitenden, Zigeuner, Zigeunerinnen, Schmutzker, Volk. Nach dem 1. u. 2. Akt längerer Pause. Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. 7 3/4 Uhr. Ende nach 11 Uhr.

Dienstag, den 29. Dezbr. 1908

nachmittags 3 1/2 Uhr: Frau Holle oder: Goldmarie und Pechmarie. Kassenöffnung 3 Uhr. Anf. 3 3/4 Uhr. Ende nach 11 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr:

103. Bi. B. Umfassung 3. Bier. Der Verschwendter. Nach dem Schluß der Vorstellung Gefährliches mit kleinem Gmütz in (1904) „Weinhaus Broskowsk“.

Hotel „Restaurant zum „Gold. Schiffchen“

Gr. Ulrichstr. 37 Tel. 649. Zu den Weihnachtsfeiertagen halte meine gemächlichen Lokaltäten als angenehmen Aufenthalt bestens empfohlen. Reichhaltige, der Saison entsprechende Speisekarte. Hochachtungsvoll Reihh. Lantzsch. 9211] Syphon-Versand.

Hotel „Wettiner Hof“

Erstklassige, echte Schultheiss-Biere. [9224 ff. Festtags-Menüs und reichhaltige Abendkarte. Kaisersäle, 5. Januar 4. Philharmonisches Konzert Teresa Carreno. Karten (erhöhte Preise) Mk. 3,60, 2,90, 2,10, 1,55, 1,05 bei Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr. 38.

Optische Waren

präsentiert u. gut Gr. Uelrichstr. 1a Otto Unbekannt.

Fr. Kohl's Restaurant

Schultheiss-Ausschank — Königsstr. 4 Tel. 830 jetzt eins der besten Familien-Verkehrslöcher, hält seine vorzüglich gestellten Biere u. Weine sowie exquisite Küche bestens empfohlen. Gut bürgerlicher Mittagstisch. Abends Spezialgericht zu kleinen Preisen. Gut asphaltierte Kegelbahn ab 1. Januar Montags abends frei. Hochachtungsvoll August Müller. 9214

Grosses Konzert,

ausgeführt vom gelantem Militär-Korps des Infanterie-Regts. Nr. 36 (Leitung: Hof. Musik-Direktor O. Wiegert). Eintrittspreis: Einz. 50 Pf., Kinder 30 Pf. Am 1., 2. u. 3. Feiertage, nachm. von 3 1/2 — 6 1/2 Uhr

Zoolog. Garten.

Am 1., 2. u. 3. Feiertage, nachm. von 3 1/2 — 6 1/2 Uhr Grosses Konzert, ausgeführt vom gelantem Militär-Korps des Infanterie-Regts. Nr. 36 (Leitung: Hof. Musik-Direktor O. Wiegert). Eintrittspreis: Einz. 50 Pf., Kinder 30 Pf.

Echt bayrische [8456

Loden-Pelerinen (ausgerichtet) f. Herren Damen u. Kinder empfiehlt sehr preiswert H. Schöne Nachf., Gr. Zeitzstr. 34.

Kaulmännischer Turnverein

zu Halle (geg. 1876). Turnübung. 4. der Männer- und Jugend-Abteilung. Mittwoch u. Sonntag abends (Mittwoch) von 8 1/2 bis 10 Uhr abends in der Turnhalle Deuhauptstraße. Turnleiter: Goldschmidt Bruno Kling, Große Ulrichstraße 41.

Bücher revisor

Carl Gieseguth's Handels-Lehranstalt, Halle a. S. Sternstr. 10 Sternstr. 10 — Fernruf 3013 — lehrt gründlich theoretisch u. praktisch Buchführung für Kaufleute, Landwirte und Handwerker, Korrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben, vollständig. Mäos. Honorar, Eintritt täglich. Nur Einzelunterricht. — Pension. — [9 16

Alumnat

der berechtigten Realchule Blankenburg-Harz unter persönlicher Leitung des unterzeichneten Direktors nimmt neue Zöglinge auf; u. a. Ber. z. schol. freiw. Dienst. [8987 Rhotert, Realschuldirektor.

Waschgefässe

Danzert, Gr. Klausstraße 12, Wütlg. d. Rabat-Str. 8. [8440

Stoff hinaus in die Straßen, wo ein regerlicher Fahrer, später waren die neuen Puppen überall eingeführt.

Weihnachts-Beilage

Halle'sche Zeitung



Landeszeitung für die Provinz Sachsen,

für Anhalt und Thüringen.

Sonder-Beilage zu Nummer 605.

Halle a. S., Freitag, den 25. Dezember 1908.

❁ Weihnachten. ❁

Christ's nicht eine wunderbare Sache: Vor fast 2000 Jahren wird weit, weit im Orient in einer schlichten Handwerkerfamilie ein Kind geboren, und heute begehen wir nach soviel hundert Jahren und soviel Meilen fern von jenem Ort dieses Kindes Geburtstag, nicht ein enger Kreis von Menschen, Millionen und Abermillionen, alt und jung, hoch und niedrig, auch die begehen ihn, die von ihm nichts oder nichts mehr oder noch nichts wissen: Richter werden angezündet, Gaben auf den Tisch gelegt, Haß und Haß eine Weile vergessen zu dieses Kindes Geburtstag. — Götterfeste sind vergessen, Namenstage von Herrschern der Welt verfunken, Volksfeiertage verschwinden, der Tag ist geblieben. Völker und Geschlechter sanken ins Grab, aber eines gab dem andern diesen Tag und seine Feier weiter, und wir, stehen heute wie die Väter und Urgroßväter, wie die Fernen und die Nahen unter dieses Festes liebem Baum.

Woher kommt's? Weil an jenem Geburtstag mit jenem Knaben die Menschheit neugeboren wurde. Eine neue Menschheit, die nicht vor Gott in bebender Angst zitterte, sondern ihm vertraute wie die Kinder dem Vater, die nicht im Mitmenschen den Erbfeind sah, sondern den Bruder, die wurde damals geboren.

Nun gilt der Haß als Sünde und der Knechtszim vor Gott als eine niedere Stufe, nun geht die Liebe aus als segnende Macht von Volk zu Volk, von Stand zu Stand, über alle Grenzpfähle, die Menschenhand errichtet und Vorurteile schaffen. Was wie ein einzelner verhallender Ruf in dem Getöse der Kriege, durch die Schreie der Blutrache, durch das Stöhnen der unterdrückten Völker zur Heidenzeit hindurchklang, das alte griechische Dichternwort: „Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da“, das wird die heilige Pflicht, das schöne Recht, das wird die Erlösung der Menschheit, sie herauszuheben aus der Nehmlichkeit mit dem Götter, sie in die Gemeinschaft des großen Gottes der Liebe zu erheben. — Und unermüdet, alle Jahre wieder, kommt das Christuskind, und weil die Menschen fühlen, daß da etwas ist, was sie alle angeht, was alle brauchen, was sie alle glücklicher, freier, großer machen kann, kommen sie herzu und feiern's mit. Bei vielen ist es nur ein dunkler Erleb, ein unklarer Gefühl, ein innerlicher Zwang

ohne Bewußtsein; die aber, die Weihnachtslieder singen können und die Weihnachtsbotschaft hören, sollen es wissen, was das heißt: Siehe, ich verkündige Euch große Freude, die allem Volke widerfahren soll, denn Euch ist heute der Heiland geboren! Sie sollten es wissen und merken und üben im Leben, nicht nur heute mit Gaben und Schenkten, daß sie neue Menschen sind — nicht mitzuhassen, sondern mitzulieben!

Lasset uns die stille, heilige Nacht feiern, nicht nur in unseren Kindererinnerungen, nicht nur in wehmütigem Bedenken an Kinderglaube und Freude, nicht nur mit den Kindern, sondern als die Kinder des großen heiligen Gottes der Liebe, als die Brüder und Schwestern jenes Weihnachtskindes, das auch uns zuruft: Folget mir nach!

Verbannt sei Streit und Haß in dieser Stunde, aber nicht nur auf eine Zeit, nein, überwunden seien sie durch den Gedanken: Brüder sind wir ja, als des großen Gottes Kinder, so lasset uns nicht kindisch zanken, sondern kindlich einander vergeihen und lieben. — Verbannt sei Laster, Frevel, Schmutz unter dem Weihnachtslicht, aber nicht nur darum, weil sie doppelt häßlich sind unter seinem Schein, sondern weil sie unwürdig sind des neuen Menschen, der von der tierischen Leidenschaft sich erlösen lassen muß zum Leben eines geistigen freien Menschen. — Verbannt sei Hochmut und Uebermut der Reichen und Mächtigen, sieh, in der Krippe im Stall zeigt uns das Weihnachtsbild den Heiland der Welt. Was seid Ihr gegen ihn mit Eurem Gold, Kleidern und Titeln, die Matten und Kost fressen, die vergehen, wenn sie Euch einst begraben. Was drinnen ist im Menschen, das ist sein Wert. — Verbannt sei der schielende Neid und der Haß der Stände an der Krippe, nicht Reichthum macht glücklich, sondern ein dankbares Herz gegen Gott und ein liebevolles Herz für die Brüder. — Verbannt sei die nagende Sorge — der Vater im Himmel, der forget für uns. Laßt uns schaffen und arbeiten, laßt uns einander helfen und dienen, und Gott tut das Seine.

Stille heilige Nacht, segne du Volk, Familien und Menschenherzen, daß wir Kinder seien unseres himmlischen Vaters!

J r e n a u s.

Eine Aukuüpfung.

Weihnachtskätzchen von A. N o s t (W i n).

Das war noch einmal eine Weihnachtswoche! Weiß blinke es von Dächern, Gefirnfen und Vorprünzen der Häuser rings um den Weihnachtsmarkt „Am Hof“ und von dem grauen Dach des langgestreckten Budenvierecks in der Mitte. Vater Madeski vor dem Kriegsministerium blickte unter einer Schneehaube hervor, und Schnee glitzerte auch auf seiner befehlend ausgestreckten Hand.

Der Wald von Tannenbäumen zu Füßen des alten Kriegshelden konnte in seinem natürlichen weißen Schmutz

beinahe den künstlichen entbehren, aber man sah doch auch gepulverte Bäume und Bäumchen voll bunter Papiertetten, großer Rosen und silberner Kamettasäden.

Es war noch früh am Nachmittag, aber ein feiner Winternebel verdichtete sich immer mehr und mehr und umwob die Fassaden der älteren und neueren Häuser ringsum und der zwischen ihren Nachbarn eingepreßten Kirche zu den Neun Hören der Engel mit einem zarten, grauen Schleiergebilde, das alles reizvoll verklärte.

Doch diese stimmungsvolle Dämmerung war nichts für die Schaulustigen, und deshalb brannten in den schmalen Gängen zwischen den Buden schon die Glühlichter, das

Spielzeug, den Christbaumzweige, den vielgestaltigen Lebkuchen und auch die Wollwaren und Pelzsachen, die dazwischen feilgehalten wurden, hell beleuchtend.

Es fehlte nicht an Besuchern und Kauflustigen. Ununterbrochen trippelte es auf dem schon recht schmutzigen Bretterboden. Aber trotz dieses Zuspruches ließ es sich nicht leugnen: Der ganze Weihnachtsmarkt war doch nur ein Anachronismus. In jeder halbwegs belebten Vorstadtstraße gab es um diese Zeit, wo die Geschäfte solche Anstrengungen machten, die Schaustellung zu fesseln und die Kauflust zu wecken, ungleich mehr zu sehen als hier. Inzwischen, die gaffenden Kindercharen kamen doch auf ihre Rechnung, und von den Erwachsenen kamen wohl manche eigens hierher, um Kindheits Erinnerungen aufzufrischen.

Aus keinem anderen Grunde betrat der alte Herr mit dem Pelztragen und dem blanken Zylinder die Budenzänge.

Einst als Kind unbemittelter und ziemlich gemüts-trockener Eltern, war er mit leeren Taschen und hungrigen Augen hier umhergewandert. Nichts von den Herrlichkeiten, die ihn lockten, hatte er sich kaufen können. Das stärkte nur seinen Drang, in die Höhe zu kommen. Er wollte etwas werden und Teil haben an den Gütern dieser Erde.

Es war ihm gegliückt. Er kam empor, und seine Kinder wurden schon im Wohlstand geboren, verlebten eine wohlgehegte und glückliche Kindheit. Sie waren auf ihre Weise auch strebsam und hatten sich reich verheiratet. So kam es, daß seine Enkel im Ueberfluß erzogen wurden, ja, schon in frühen Jahren modernem Snobismus anheimfielen und blasiert und übersättigt waren.

Jedes Spielzeug bekamen sie lange, ehe sie reif genug waren, es zu benutzen, und in zu reicher Ausstattung. Von allem zu viel überhaupt, von allen Seiten. Kam eine feilliche Zeit, so mußte man sich den Kopf zerbrechen, was man ihnen wohl schenken sollte. Sie hatten ja schon alles! Hatte er nicht für seinen jüngsten Enkel eine kleine Buchdruckerei gekauft, bloß um zu finden, daß der Knirps schon eine viel vollkommeneren zum Nilko bekommen hatte? Nein, den Seinigen konnte man nichts mehr schenken. Es wäre gesünder, ihnen etwas wegzunehmen.

Mehr und mehr neigte er sich darum dazu, andere zu beschenken, die es nötiger hatten. Aber natürlich war dies seinen Leuten auch wieder nicht recht.

Doch er ließ die spöttischen Bemerkungen darüber, daß er eine „Wurzen“ sei, nicht verdrießen und gab doch mit vollen Händen; ein wenig auch mit der Schadenfreude desjenigen, der eigentlich nicht sein Eigentum fortgibt, sondern das seiner Erben.

So pflegte er auch hierher zu kommen und Kindern und armen Weibern Geld zuzustecken, damit sie sich etwas gönnen könnten; doch das wollte ihn nicht so recht befriedigen, weil ihm die Beschenktten zu fremd waren. Damit sich auch der Geber begliückt fühlt, sind persönliche Beziehungen nötig. Er wollte sich für seine Schützlinge auch interessieren können.

Eben merkte er, daß er schon die ganze Zeit hinter einem kleinen Jungen herging, der, die Hände in den Taschen seines kurzen Ueberrockes, langsam und andächtig an den Buden vorüberzog.

Es war ein recht kleiner Junge, um in dem Gewühl allein zu gehen; sonst traten die Kinder hier rudelweise auf. Er sah das Kind einfacher, aber anständiger Eltern, denn sein Köcklein wies einen Drossumkragen auf, und seine Mütze schützte die Ohren durch Klappen.

Von Zeit zu Zeit zog er die rechte Hand etwas aus der Tasche, um sich zu vergewissern, daß er noch im Besitz seiner Börse sei, die er dort krampfhaft festhielt.

Unter der grauen Mütze quoll helles, dünnes Kraushaar hervor, und das Gesicht des Knaben war so klein, so blaß und so zart, daß die besonnene und intelligente Miene, womit er die ausgelegten Waren musterte und die nichts von dem blöden Starren anderer Kinder verriet, dem Beobachter besonders auffiel. Er sah aus wie ein vernünftiger kleiner Mann. Der alte Herr hoffte aber doch, daß er der Anziehungskraft der großen Lebkuchensbude, vor der er jetzt stand, erliegen und einen Nickel springen lassen würde.

Alein der Kleine schien die Veruchung, gegen die er sichtlich ankämpfte, zu besiegen. Er machte keine Anstalten, zuzugreifen.

Da trat der alte Herr heran „Gelt, Kleiner, da gibst gute Sachen? Such Dir was aus, was Du magst . . . Ich zahl' s!“

Der Kleine fuhr zusammen, blickte erstaut zu dem alten Herrn empor, und während eine leichte Röte in seine zimmerbleichen Wangen stieg, stammelte er verlegen:

„Ich dank schön! Aber — i hab ja selber a Geld.“

Er zog wiederum die kleine Hand im braunen Wollhandschuh mitsamt dem Geldbörschen halb aus der Tasche, öffnete geschickt mit der einen Hand den Kugelverschluß und ließ sein Geld bliden: Bronze, Nickels und, wie dem weit-sichtigen alten Herrn schien, auch einige Kronenstücke.

„Sapperlot!“ staunte er. „Gast Du Geld! Alles geschenkt bekommen?“

„Griport!“ berichtigte der Kleine würdevoll.

„Vom Taschengeld?“

„Ja, der Vatter gibt mir ein Bauischale für Geste, und der Onkel schenkt mir auch manchmal was.“

Der alte Herr mußte über das Wort Bauischale lachen. Er schien ein viel zu erwachsenes Wort für den kleinen Jungen.

„Alsdann, warum kauft' Dir kein'n Lebzeltan?“ forschte er. „Der schmeckt doch so gut in Deinem Alter.“

Vertrauensvoll blickte der kleine Bub zu dem freundlichen alten Herrn empor. „Ich werd' doch nicht alles vernachsehen,“ meinte er. „Erst muß ich ein Christkind für die Annerl kaufen. Nämlich mein kleines Schwesterl, die was krank ist. Und für die Mutterl. Und für den Vatter! Dann, wann mir was übrig bleibt . . .“

„Deine kleine Schwester ist krank?“ (Preisfrage: Wie klein mußte die kleine Schwester dieses Duberls sein?) „Seid ihr mehr Kinder oder bloß zwei?“

Sie waren nur zwei, und da die Mutter bei dem kranken Annerl bleiben mußte und der Vater erst um 7 Uhr aus dem Geschäft kam, mußte er eben allein auf den Weihnachtsmarkt gehen. Somit könnte er doch auch keine Ueber-räuschungen kaufen!

„Natürlich!“ stimmte der alte Herr zu.

Weitere Fragen ergaben, daß der Kleine Martin Grumetl hieß, verstand, was sein Name bedeutete, und in die erste Klasse ging.

„In die erste bloß? Du bist aber doch schon 7 bis 8 Jahre alt, nicht?“

„Ich bin bereits im elften,“ verbesserte Martin würdig. „Ich mein ja auch nicht die erste Volksschulklasse, sondern die erste Gynnasiumklasse.“

„Ah, da legst di nieder!“ äußerte der alte Herr sein respektvolles Staunen. „Schon im „Gynnasium! Und noch so klein!“

„Der Vatter sagt, das macht mir, daß ich noch so klein bin,“ belehrte ihn Martin ruhig. „Er war auch kleinwunzig bis zum fünfzehnten Jahr. Dann is er in die Höhe g'schossen.“

„Na, wie hoch is er g'schossen? Wie groß is er, Dein Vatter?“ forschte der alte Herr.

„Bereits größer als wie Sö. Wie der Herr, mein i,“ verbesserte sich Martin. „Und die Mutter is auch groß. Ich werd schon wachsen, und die Annerl auch.“

„Ja gewiß!“ Der alte Herr fühlte sich wirklich nun darüber beruhigt, und da er wohl bemerkt hatte, daß der Kleine verlegen war, wie er ihn anreden sollte, erklärte er: „Du kannst Herr Baumhaackl zu mir sagen. Ich heiß Alois Baumhaackl. Weißt Du was? Bekannt sind wir jetzt miteinander. Da darfst Du schon einen Lebzeltan von mir nehmen, und nachher helf ich Dir Dein Christkind einkaufen. Magst?“

Er trat zu der Lebkuchensbude und kaufte dem Kleinen einen großen Lebkuchen mit fünf Mandeln, die wie Brief-siegel darauf verteilt waren.

Martin dankte mit einem Kratzfuß und biß nun mit seinen Mauszähnen tapfer in den Lebkuchen, während der alte Herr noch eine Menge anderer Lebkuchen ausjuchte und sich die in eine Schachtel zusammenpacken ließ.

Martin selbst kaufte ein Bäckelkind für die Annerl, und Baumhaackl ließ ihn ruhig zahlen. Er sollte das Bewußtsein haben, das Geschenk für die kleine Schwester von seinem eigenen Geld gekauft zu haben.

Dann ging man weiter, um ein Puppenbett zu kaufen. Das Puppenbett war sehr schön und fürchtbar billig, fand der alte Baumhaackl. Die Puppen seiner Enkelinnen natürlich, die hatten weißgladiertes Ameublement in den neuesten Formen, aber die Gredel der kleinen Anna würde auch mit einem polierten Aufsatzbett zufrieden sein.



Nun kam eine Nähkassette für die Mutter an die Reihe. Baumhaack kannte diese Holzkassetten mit den eingelegeten Nähnadeln am Deckel seit seiner Kindheit, aber er hatte nie geglaubt, daß es Leute gäbe, die sie auch wirklich kauften. Doch Martin wollte just eine solche als Erbschaft für die alte Nähkassette seiner Mutter, die zerbrochen war. Sie verschlang den größten Teil seines Vermögens, aber so viel blieb doch noch, um für den Vater eine Geldbörse kaufen zu können, eine von denen, worin sehr viel Platz ist, aber nie viel hineinkommt.

Baumhaack ließ ihn das alles handlich zusammenpacken, so daß er es bequem nach Hause tragen konnte.

Jetzt war freilich Ebbe im Beutelchen, aber Martin hatte ja schon seinen Lebkuchen abbekommen.

Es war unterdessen vollkommen dunkel geworden, und Martin sagte, er müsse nach Hause zur Mutter. So nahm Herr Baumhaack seinen Schützling an der Hand, um ihn zu geleiten. Unterwegs bemühte sich Baumhaack, Martin auszufragen, was er sich an Spielzeug wünsche, doch der Kleine äußerte, er sei eigentlich schon zu „groß“ zum Spielen. Er spiele bloß mit dem Annerl, um es zu unterhalten.

„Gut, ja,“ dachte Baumhaack, „und wenn er sich dabei auch unterhält, so ist es nur eine unbeabsichtigte Nebenwirkung, für die er nichts kann.“

Martin wünschte sich bloß ein schönes Märchenbuch, um dem Annerl daraus vorzulesen oder zu erzählen, denn die Annerl höre gar so „viel“ gern Märchen.

„Also gut, ein Märchenbuch! Das bringt das Christkind gern,“ gestand Baumhaack zu. „Aber was sagst Du zum Beispiel zu einem kleinen Setzkasten zum Drucken? Möchtst Du das nicht?“

Martin riß die Augen auf. „Wo man Buchstaben damit drucken kann? Ja, das wär' schön! Da könnt ich der Annerl und mir Visitenkarten drucken.“

„Visitenkarten!“ Ein „neuzeitliches Kind“ war er halt doch auch, der Martin, weil er sofort an Visitenkarten dachte. Er in seinem Alter hatte kaum gewußt, daß es so etwas gebe. Aber nun wußte er wenigstens, wo seine kleine Buchdruckerei Freude erregen würde.

Jetzt wollte er aber auch wissen, wie sich sein neuer Schützling in der Schule halte.

Martin beruhigte ihn darüber. Er werde ganz bestimmt eine gute Jenjur nach Haus bringen, denn er lerne „so viel leicht.“

„Schön, schön!“ nahm Herr Baumhaack das zur Kenntnis. „Aber ich mein auch: Wie gehts Dir körperlich in der Schul? Du bist ja ein so kleiner Stöpsel. In Deiner Klasse sind gewiß viel größere und stärkere Buben. Verhauen sie Dich denn nicht fürchterlich manchmal? Buben müssen doch immer raufen.“

„Untereinand' raufen's auch genug“, gestand Martin. „Aber mir tut keiner was. Wenn mir einer was tun möchte, wär gleich ein anderer da, der mich beschützt. Ich bin mit allen Parteien gut.“

„Da schau!“ staunte Baumhaack. „Also so ein kleiner neutraler Staat zwischen den Großmächten? So wie das Fürstentum Vichstenstein. Das kennst Du doch?“

„Ja, das ha'm m'r schon g'habt . . . Fürstentum Vichstenstein, Hauptort Baduz.“

„Ganz richtig . . . Es ist so klein. Jeder Nachbarstaat könnt sich's nehmen, aber sie lassen's in Ruh, grad weil es so klein ist. So ein Fürstentum Vichstenstein bist Du in Deiner Schul.“

Da sicherte der Kleine in sich hinein und blickte schelmisch zu dem alten Herrn empor.

„Republik San Marino,“ verbesserte er.

Baumhaack war entzückt. Seinen Enkeln mußte er jeden Wis erst langmüchtig erklären, und dann fanden sie erst noch nichts dran. Der Knirps da verstand ihn gleich und setzte noch einen Trumf drauf. Den wollte er nicht wieder aus den Augen verlieren.

Sie standen jetzt in einer venetianisch schmalen Gasse, in die auch bei Tage recht wenig Licht einfiel, aber, wie er vernahm, wohnen Gruneths nach dem großen Hofe zu. Da hatten sie mehr Licht und Luft.

Zum Abschied reichte Baumhaack dem Kind die Schachtel mit den Lebkuchen, von der Martin nicht geahnt hatte, daß sie ihm bestimmt war.

Das Geschenk überwältigte ihn fast. Aber Herr Baumhaack verhielt ihm noch obendrein, daß es am Christabend

läuten werde, und dann werde er sehen . . . Und wenn der Martin noch einen Wunsch habe, so sei jetzt der Augenblick, ihn auszusprechen.

Nach vieler Ermunterung ließ sich der Kleine endlich vernehmen: „Wenn der Herr Baumhaack mich nächsten Pfingsten zur Firmung führen möcht . . .“

„Nächsten Sommer willst Du schon gefirmt werden? Na schließlich ist man das ja schon gewohnt. Die Semmeln und die Firmling werden in Wien alleweil kleiner. Also topp! Mein Wort darauf.“

Mit einem Händedruck schied er von seinem kleinen Freund und ging unter langsam sich sentenden Schneeflocken durch den Winterabend davon.

Martin kletterte die steilen Treppen so rasch empor, wie seine Beinchen es gestatteten, um der Mutter sein Abenteuer zu erzählen. Die Schachtel mit den Lebkuchen hielt er fest untern Arm als Beweismittel. Aber war es wahr, daß es am Christabend läuten würde?

Der Herr Baumhaack hielt Wort.

In der Dämmerung des Weihnachtsabends, als das Christkind es leicht hatte, ungehört herabzuschweben, läutete es wirklich, und als Martin der Mutter, die in der Küche ein winziges Bäumchen putzte, das dem Annerl auf die Bettdecke gestellt werden sollte, zur Türe nachließ, stand da ein Dienstmann, der einen vollständig geschmückten Baum und mehrere Schachteln und Pakete abgab.

Deren Inhalt durfte Martin freilich nicht gleich beaugenscheinigen. Aber als der Vater heimkam, nahm er das Annerl aus dem Bett und trug es in die Küche, wo er mit den Kindern wartete, während die Mutter in dem geräumigen, aber einzigen Zimmer der Familie alles hergerichtete und die vielen Kerzen des Baumes anzündete.

Endlich ließ sich das Stöckchen vernehmen. Der Vater trug das blasse Annerl hinein, während Martin voraus-eilte.

„Auf dem Tisch stand der Baum im Glanz seiner Lichter, voll vergoldeter Rüsse und Äpfel, Silberfäden und Zuckerwerk. Oben, aber schwebte ein weißer Engel mit goldenen Flügeln, der das Annerl geradezu begeisterte: Martin hingegen blickte mehr nach unten, wo die Geschenke lagen, neben den bescheideneren der Eltern die große Schachtel mit den Lebkuchen, eine prächtige große Puppe und sonstiges Kleinnädchen-spielzeug und für Martin die kleine Druckerei und die Grimmschen Märchen in einer wunderschönen Ausgabe.“

Er wußte wohl, daß Herr Baumhaack das alles geschickt hatte. Aber daß er es getan, und daß er den Eltern einen so schönen Brief geschrieben hatte mit dem Versprechen, den Martin zur Firmung zu führen und sich überhaupt auf die Dauer seiner anzunehmen, das war denn doch ausschließlich des Christkinds Verdienst.

Der letzte Brief.

Weihnachtsnovellette von F. G. Hartwig (Dresden).

Das Hausmädchen räumte den kleinen Tisch ab, an dem soeben die beiden jungen Mädchen den Nachmittagsstee genommen hatten. Das Zimmer war überaus traulich und gemüthlich, das breite Fenster gewährte Ausblick auf einen verschneiten Garten und ein großes Stück blaßblauen Winterhimmels.

Die beiden sprachen in halblautem Ton, gleichsam, um den Schmerz nicht zu wecken, der wie dunkles Gewölk auf dem ganzen Hause lastete. Die kleine Blonde mit dem energischen Profil war die Tochter des Hauses, die schlaffe Schwarze betrauerte in deren Bruder, der vor Jahresfrist auf afrikanischem Boden gefallen war, den Bräutigam — sie trugen beide noch Trauerkleider um ihn.

Als die Todesnachricht in die weiße Villa gelangte, floss die Freude aus ihr. Jedes seiner Angehörigen, die Geschwister besonders, war aufs tiefste erschüttert, daß der Abschied von dem geliebten Bruder der letzte gewesen sein sollte. Die Mutter aber erstarrte wie eine Niobe im Schmerz — der Gefallene war ihr Liebling gewesen. Sie konnte den Gedanken nicht fassen, ihn nie, niemals wieder in ihre Arme schließen zu können. Und eines verschärkte noch ihren namenlosen Kummer: der Sohn war nicht als ein Glücklicher aus der Heimat gegangen. Erst brieflich hatte

sie die Einwilligung zur Verlobung mit dem Mädchen gegeben, dem sie lange in eiserner Liebe jedes Gefühl verlagert hatte. Jetzt wußte sie nicht einmal, ob er von der Veränderung ihres Sinnes noch Kenntnis erhalten hatte. Vielleicht war er im Groll gegen sie dahingegangen. Es war nicht auszudenken.

Die erste Wiederkehr des Todestages war ein Schrecken für das ganze Haus gewesen. Nun nahte schon zum zweiten Male das Weihnachtsfest, und nichts hatte sich in der verbüßtesten Stimmung, die auf allen im Hause gleichmäßig lastete, geändert. Am meisten litten natürlich die Kinder darunter, Alma und Frits, die den ersten jähen Schmerz mit dem natürlichen Recht ihrer Jugend überwunden hatten und nun ihre frisch erwachte Lebensfreude als ein Unrecht empfinden mußten. Selga, die Älteste, stand außerdem noch in einem Zwiespalt, der etwas Aufreibendes hatte: sie war mit einem Offizier, dem Jugendfreund des gescheiterten Bruders, verlobt. Sie hätten gern geheiratet, finanzielle Hemmungen lagen in keiner Hinsicht vor, aber Selga wagte unter diesen Umständen nicht, die Mutter und die kleinen Geschwister zu verlassen.

Die beiden Mädchen schwiegen eine Weile, sie hatten es versucht, von Dingen außerhalb ihres Kreises zu reden, aber immer wieder kamen sie auf den einen Punkt zurück. Selga stand heute noch unter einem besonderen Druck, sie hatte der Freundin eine Mitteilung zu machen und bangte, wie sie es aufnehmen würde.

„Ach kann Dir nicht sagen, Hedwig, wie ich diesmal vor dem Weihnachtsfest bange — soll sich die Trauer des verstorbenen Vaters wiederholen? Meinestwegen ist es ja nicht, aber die Kinder, sie brauchen Freude. Alma ist nach der Influenza entschieden bleichsüchtig, und Frits fängt an, sich bei seinen Freunden und Klassenkameraden herumzutreiben, dabei ist er im Hause gedrükt und unfroh. Es ist für Kinder nicht gut, wenn sie nur trübe Gesichter um sich sehen.“

„Und doch erscheint mir die Mutter groß, Selga. Diese durch nichts beirrte Kraft des Schmerzes, alles verblaßt ihr daneben zu Schemen.“

„Aber das ist doch ein Unrecht gegen uns alle. Verzeih mir, aber wir sind doch nicht mit Georg ins Grab gesunken! Für die Mutter ist es bald nicht anders. Aufopfernd hat sie Alma bei ihrer letzten Krankheit gepflegt, für die Genesende erlahmte sofort das Gefühl — laß mich, ich weiß ganz genau was ich sage; Georg war immer ihr Liebling, er soll in den ersten Lebensjahren ein kränkliches Kind gewesen sein. Die Mutter hat ihren Schlaf der Nächte, viel Jugend und Freude geopfert, das mag sie wohl so innig mit ihm verbunden haben. Georg war ja auch so ein prächtiger Mensch, nie haben wir ihm den großen Anteil ihrer Liebe mitgezählt. Aber so — wir könnten uns alle miteinander ins Grab legen, ihr Schmerz würde kaum vergrößert werden.“

„Nein, Selga, nein.“ — „Doch, es ist wie ich sage.“

„Und es ist doch etwas Großes, so kann nur eine Mutter lieben. Ich wäre mit allen Fratzen meines Ach die Seine geworden und manchmal überfällt mich das Nie, Niemals wie ein eisiger Schauer und dennoch . . . neulich kam mir wie von selbst ein Lied auf die Lippen — ich erschraf über mich beinah, als hätte ich ein Unrecht begangen.“

„Nein, Hedwig, das hast Du gewiß nicht. Wie Du ihn geliebt hast, weiß ich doch wohl am besten.“

„Ich habe auch Bläne gefaßt, Selga.“

„Bläne . . . Du?“

„Ja, der große Schmerz hat mich zum Nachdenken gebracht über die ganze Lage, über mich selbst. Mit ihm wäre ich vielleicht geworden, was ich werden sollte, doch so . . . ich will einen Beruf ererben, mein Leben muß ausgefüllt sein — die kleinen Pflichten dabei sind doch nur Surrogat. Künstlerische Veranlagungen, die ich ausbilden könnte, besitze ich nicht, etwas Praktisches müßte es sein. Und deshalb habe ich mich auch schon auf der Handelsschule angemeldet — bei der Arbeit vergißt man sich am ehesten.“

Ihr Blick wurde freier und verlor das Verträumte. Selga kämpfte noch einen Augenblick mit sich, ehe sie begann:

„Hedwig, ich muß Dir auch etwas anvertrauen. — es drückt mich schon den ganzen Nachmittag, ich wußte nicht, ob ich es waagen dürfte, Dir davon zu sagen . . . aber jetzt, wo ich Dich stark sehe, will ich es tun.“

Die andere erbläute sich.

„Fürchte Dich nicht, Liebste, es betrifft wohl uns alle,

aber — ich hatte heute Nachricht von Alexander und eingeschlossen in dem Umschlag — da! — den letzten Brief Georgs an die Mutter! Umgehoben, der so lange im Lazarett lag, hat ihn dem Toten abgenommen und schickt ihn nun durch Alexander an mich.“

Hedwigs Blick verschleierte sich mit Tränen. Ein Brief Georgs — hier auf dem Umschlag hatte seine lebenswarme Hand geruht — seine geliebte Hand —

„O Selga, Selga —“

„Kind, sei stark, ich muß es doch auch sein — dieser Brief kann uns vielleicht retten, — verstehst Du nicht?“

„Wie meinst Du?“

„Er kann Mutter den Frieden geben. Du weißt ja, wie sie darunter leidet, einmal hemmend zwischen Euch getreten zu sein — gerade dadurch ist ja ein Gifttröpfchen in ihren Schmerz gefallen. . . . Jetzt ist es möglich, sie von ihren Selbstqualereien zu befreien.“

„Wollen wir den Brief nicht erst erblicken? Ist es nicht gefährlich, am Ende eine Katastrophe heraufzubeschwören?“

„Ach, besser eine Katastrophe, als die endlose Pein solcher Tage, Mutter muß sich endlich auf uns und sich selbst besinnen.“

Sie gingen entschlossen über die Diele in das Zimmer der Mutter. Erschreckt suchte sie beim Eintritt der Mädchen einen Gegenstand zu verbergen — aber Selga hatte trotz des Dämmerlichts ein Paar Erstlingschuhchen erkannt. Sie seufzte resigniert, — so war es nun immer. Hedwig begrüßte die Mutter mit einer Umarmung, die mit einer gewissen Festigkeit erwidert wurde. Zu ihr fühlte sie sich jetzt am stärksten hingezogen, da der Schmerz der Braut dem ihren am nächsten stand.

Selga zog die Vorhänge mit einem Ruck zurück. „Kind, Kind,“ jammerte die Mutter, „das Licht tut mir weh.“

„Du mußt es aber wieder ertragen lernen, Mutter — Du mußt es.“

Die Mutter richtete sich in ihrem Lehnstuhl auf. In dem helleren Lichte war die Zerstörung ihrer Züge deutlich erkennbar — und Augen, die oft vergebens Tränen und Schlaf suchten, brannten in dem blassen Gesicht.

„Kind, Selga, was soll das, was wollt Ihr von mir?“

„Mutter, es ist jetzt ein Augenblick gekommen, wo Du stark sein mußt — wir beide, die Dich tief und innig lieben, verlangen das Opfer von Dir.“

„Um Gottes willen, was habt ihr — etwas Neues, Schreckliches — Frits — Alma!“

„Nein Mutter, es ist nichts Schreckliches, was wir bringen, etwas Liebes eigentlich“ — sie preßte die Hand der Mutter fester — „der letzte Brief Georgs ist durch Alexander in meine Hände gelangt.“

Mit einem Ruck machte sich die Mutter frei. „Bon Georg!“ schrie sie auf und ein paar rote Flecke wurden auf ihren Wangen sichtbar, „bon Georg“. — Sie schien zu wanken.

Hedwig eilte, ein Glas Wasser zu holen. „Siehst Du Selga —“

Aber der Schwächeanfall war rasch vorüber.

„Bon Georg,“ flüsterte sie mit ungläubig großen Augen, — „ja, ist denn ein Wunder . . .“

„Ja, Mutter, vielleicht ist es ein Wunder,“ sagte der Tochter Stimme ganz sanft, „ein Wunder, das uns der Himmel zur rechten Zeit schickt.“

Hedwig führte sie zu einem Lehnstuhl, der am Fenster stand — sie kniete neben ihr nieder. Selga hatte den Umschlag geöffnet, nahm das Blatt heraus und las mit etwas unsicherer Stimme vor:

„Teure Mutter, liebe Geschwister. Heute in der Früh kam die heiß ersehnte deutsche Post — Briefe von Euch, Ihr Lieben! — ein Glückstag, wie ich ihn mir nicht besser wünschen will. Um mich ist Sonne, beinah zu viel, und in mir auch. Mutter, Dein Brief, wie danke ich Dir, nun erst ist mein Glück vollkommen. Ich wußte es ja, daß Du Hedwig nicht widerstehen konntest. Habe sie ja recht lieb, ich will Dich doppelt wieder lieben. Es gibt nichts Schöneres, als die Sehnsucht mit der Hoffnung auf sichere Erfüllung. Ich wollte, ihr könntet jetzt in diesem Augenblick an dem teilnehmen, was ich empfinde, aber diese Zeilen können ja schwerlich früher als am Weihnachtsfest in euren Händen sein — vielleicht aber nimmt ihn ein Kamerad mit, der mit einem englischen Schiff nach Europa fährt, dann erhaltet Ihr ihn früher. — Weißt Du, Mutter, die Trennung hat mich erst zu vollem Bewußtsein des Glücks geführt, ich weiß nun



so recht, was ich an Euch allen habe und fühle das Wachsen meiner Liebe zu Hebdwig. Es steigt fast in meine Augen wie Tränen, aber glücklichere sind wohl nie geweint worden. Ich kenne Dich so gut, Mutter, und weiß, wie schwer es Dir wird, zu teilen, aber Du sollst nicht teilen, Du sollst nur gewinnen. Die Größe Deiner Liebe erkenne ich aus Deinem freiwilligen Entschluß. Zum Fest bekommt Ihr noch ausserordentlich reichliche Geschenke, auf alle Fälle habt Ihr ja diesen Gruß, der auch mein Glücksempfinden und meine Liebe bringt. Kinder, schön ist das Leben, — wenn man es recht ansieht, ist es rosenrot! Meinem Boy habe ich ein buntes seidenes Galstuch geschenkt und er spreizt sich damit wie ein Pfau. Es ist zu dumm, daß ich in diesem Jahre nicht von Muttters Kränzen essen soll. Alma soll mein Teil kriegen, und seid mir nur recht vergnügt, hört Ihr? Ich küsse Euch alle der Reihe nach, Mutter bekommt zwei — so, hier stehen sie. Ich umarme Dich, liebste Mutter, als Geur glücklicher Georg.

P. S. Sagt Fritz, daß Löwenfelle hier nicht wild herumlaufen. (Ich schreibe auf einem Kochtopf als Schreibunterlage) — mein Boy hält einen Schirm über meinem Haupt.) Und Alma soll sich das Kostüm einer Negerkönigin aus dem Kopf schlagen, es besteht vorwiegend aus Perlen, Schmüren, was würde da das Kränzchen sagen, oh, oh! Tausend, tausend Grüsse — Ihr müßt fühlen, wie herzensfroh ich bin. Euer Georg.

Gelga konnte vor Ergriffenheit kaum zu Ende lesen. Die Nachworte waren es, die sie besonders rührten. Hedwig verberg ihr Gesicht in beiden Händen.

Die Mutter hatte atemlos zugehört und richtete sich jetzt hoch auf — ein stiller Glanz lag in ihren Augen. „Mein Junge, mein Georg.“ Sie drohte unzufinken, aber Gelga stützte sie. „Ach, Kinder, Kinder — er ist also doch als ein Glücklicher von hinnen gegangen — sein letztes Fühlen war nur Liebe.“ Tränen, die sie so lange gesucht, stürzten aus ihren Augen.

„Ja, er ist wahrhaft glücklich gewesen, denn er hat keine Enttäuschung mehr kennen gelernt,“ sagte Gelga leise.

Die Mutter zog die Mädchen an sich, und eine ganze Weile sprach keines von ihnen ein Wort. Dann aber schlang Gelga ihren Arm um den Hals der alten Dame:

„Mutter, nun kannst Du auch uns wieder gehören, jetzt wo Deinem Schmerz der Stachel genommen ist, nicht wahr?“

„Kind — ach, ich bin Euch wohl eine schlechte Mutter gewesen, ja, ich verspreche Euch, ich will jetzt tapfer sein — wir wollen uns fest aneinander schließen.“

Gelga küßte sie und bezwang sich, als ihr das Schluchzen von neuem in die Kehle stieg, sie war ein tapferes Mädchen, dachte in diesem Augenblick nicht daran, daß auch ihr eigenes Lebensglück noch der Entscheidung harrete.

„Nun will ich Fritz und Alma rufen, sie sollen es wissen, daß wir endlich wieder Weihnachten haben.“

Der Tannenbaum.*)

„Der Christbaum ist der schönste Baum, Den wir auf Erden haben.“

Wohl aus tausend Kehlen unserer Kleinen erschallt dieses trauende Lied zur lieben Weihnachtszeit in allen deutschen Gauen. Wer sollte ihn nicht kennen, diesen ewig grünen Freund der Jugend, der alljährlich unser Heim mit seinem Zauber erfüllt! Ja, so kennen ihn alle, wie er da in der „guten Stube“ steht, angeputzt mit Silber und Gold, strahlend im Kerzenschimmer. Aber wo kommt er her, wo ist die Märchenwelt seiner Heimat? Davon wollen wir uns ein wenig erzählen lassen.

Die natürliche Heimat der Weißtanne oder Edelkanne umfaßt in Deutschland die Alpen, den Schwarzwald, die Vogesen und den Thüringerwald und schließt wohl auch den Harz ein. Bezüglich des Harzes gehen die Stimmen auseinander. Forstleute und Botaniker sprachen dem Baume meist das Heimatrecht im Harze ab. Die Weißtanne sollte dort nur angepflanzt vorkommen. Diejenigen aber, welche die aus alter Zeit vorliegenden Urkunden eingehender

*) Aus dem soeben erschienenen interessanten Buche: „Der deutsche Wald“. Von Prof. Dr. M. Büsgen. (Naturwissenschaftliche Bibliothek für Jugend und Volk. Herausgegeben von R. Höller und G. Illmer.) In Originalleinenband 1.80 Mk. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

studierten, kamen zu der Ansicht, daß auch der Harz zu ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet gehöre. Diese Meinung wird durch die Untersuchungen Webers, des Botanikers der Bremer Moorversuchstation, unterstützt. Schon öfter haben in den Mooren erhalten gebliebene Pflanzenreste pflanzengeschichtliche Fragen entscheiden geholfen. Nicht große Wurzelstöcke und Stämme, auch nicht Zapfen und benadelte Zweige sind dazu nötig. Oft genügt ein mikroskopisch kleines, im Moorschlamm gefundenes Ueberbleibsel, um Licht über Klima und Pflanzenwelt einer weit entlegenen Zeit zu verbreiten. In unserem Falle waren es Pollenkörner in den Brockenmooren, die Weber zu der Ueberzeugung führten, daß die Weißtanne vor alters schon im Harze zu Hause gewesen sei.

Die größten Edelstannenwälder Deutschlands liegen im Frankenthal, dem Schwarzwald und den Vogesen. Auch im bairischen Wald und in den bairischen Alpen ist die Weißtanne reichlich vertreten. Ein Besuch im Schwarzwald mag uns einen Einblick in die Natur des Tannenwaldes geben. Weißtannenwald bedeckt dort die steilen Abhänge der Täler und die ausgedehnte Hochebene, soweit sie nicht als Feld und Weide genutzt wird. Dicht und stammreich können diese Wälder sein, und es dringt dann ebenso wenig Licht ins Innere wie im Fichtenhochwald. Am schönsten aber sind die lichter Bestände, in denen die Sonne helle Flecke auf die graue, hier und da von grünem Moos und weißlichen Flechten bedeckte Rinde zeichnet und auch den Boden erreicht, wo sie große Gräser und Stauden belebt und ernährt.

Im Büschel und Quellen steht das Geisbart mit seinen kleinsten, locker verzweigten Rippen und den großen Fiederblättern. Ueberall zerstreut erhebt der rotblühende Hasenlattich seine spärlich belätterten Stengel bis fast zur Manneshöhe; Adlerfarn, Heidelbeere, Himbeere im Wechsel mit bräunlich-grünen Astmoosen überziehen in den unteren Lagen alles mit ihrem Grün, während weiter oben näher dem Gipfel der Berge die blaue Milchdistel und die breiten graufilzigen Blätter des Alpenost den Boden so beschirmen, daß es den jungen Pflanzen nur unter wohl schwerer, aus ihrem Schatten ans Licht zu gelangen. Indessen hat der Baum unter fast allen unseren einheimischen Holzarten die größte Fähigkeit, Schatten zu ertragen. Auch unter dichtem Schirm entwickelt sich der Keimling, und viele Jahre lang kann er als kleiner Büsch im Schatten fortleben und dann doch noch, wenn die Art oder ein Zufall eine Licht einlassende Lücke schafft, zum kräftigen Stamm heranwachsen. Die größte Wuchskraft zeigt die Tanne etwa zwischen dem 30. und 70. Lebensjahr. Vom 100. Jahre an nimmt der Höhenwuchs merklich ab, aber noch im 150. Jahre ist er nicht ganz erloschen. Der Keimling erscheint einige Wochen nach der Aussaat und entwickelt im ersten Jahre einen Quirl von nadelähnlichen Keimblättern, die merkwürdigerweise ihre von weißem Wachs umgebenen Spaltöffnungen, die bei allen späteren Nadeln auf der Unterseite stehen, an ihrer Oberseite tragen. Der Gipfel bleibt auch in den nächsten Jahren noch verhältnismäßig kurz, während die Seitenzweige sich ausbreiten, so daß schon hierdurch die junge Tanne von der jungen Fichte sich unterscheidet. Später aber kommen beide sich im Wachstum gleich, und die Tanne hat nun noch den Vorzug, daß bei ihr das Wachstum länger andauert als bei jener, so daß sie noch gewaltigere Stämme zu bilden vermag. Auch der Umstand läßt die Tanne kräftiger erscheinen als die Fichte, daß ihre Äste nicht abwärts sich neigen wie die Fichtenzweige, sondern zu breiten Schirmen sich entwickeln, die völlig wagerecht rings um den Stamm sich ausbreiten. Wenn die Tanne altert und sich ihr Längenzwachsung wieder vermindert, so sammeln sich solche Schirme am Gipfel des Baumes. Der Baum schließt dann mit einem dichten breiten Büsch ab, dem „Adlerhorst“, an dem man die Tanne von der stets spitzgipfeligen Fichte leicht unterscheiden kann. Die Tanne bedarf der Pyramidenform nicht. Sie besitzt wie die Kiefer eine Pfahlwurzel, die auch heftigen Winden widersteht. Wo freilich der Boden steinig und wenig tiefgründig ist, da kann sich keine Pfahlwurzel ausbilden, und dann wird selbst die Tanne vom Sturme geworfen.

Verläßt man in einem Schwarzwaldtal die Straße und durchwandert den Wald an einem Gang entlang, bald auf schmalen Pfad, bald über moosgepolsterte Steinblöcke, so trifft man Bäume in allen Lebensaltern, von dem Keimling an, der eben aus dem Moose hervorschaut, durch meter- und



mannshohe Stämme und Stämmchen bis zu den starken Niesen, die allmählich für den Hieb heranreifen. Die Verjüngung des Tannenwaldes kann man der Natur überlassen. Die Samen werden reichlich entwickelt und keimen leicht, und die jungen Pflänzchen sind nicht sehr empfindlich gegen Beschädigungen. So braucht man nur durch zweckmäßige Hauungen zur rechten Zeit dafür zu sorgen, daß sie gute Bedingungen zum Aufkeimen finden. Sie bedürfen des Schutzes alter Bäume, dürfen aber nicht allzu stark beschattet werden.

Krachende Artschläge zeigen den Weg zu den Holzhauern, lange ehe man sie im wechselnden Spiel des Lichtes zwischen den verschiedenfarbigen Stämmen unterscheiden kann. Es sind nicht große, aber kräftige Gestalten mit schwarzem Haar und dunklen Augen in dem gebräunten Gesicht. Ohne Jacke, mit aufgetrempelten Hemdsärmeln über den dunkelbraunen lehrigen Armen, säwingen sie die Art. Schwarze Kniehosen, weiße Flanellgamaschen über kräftigen Ragelstulpen und eine runde gestricke Mütze aus hellblauer Wolla, geziert mit einem roten Streifen ringsum, vollenden die eigenartige Kleidung der Männer, die auf ihre Kunst wohl nicht wenig stolz sind. In der Tat gehört Kraft und Können dazu, einen der gewaltigen Stämme kunstgerecht zu fällen und zu der Niese zu befördern, der Holzrinne, in der er bergabwärts bis zur Straße gleiten soll.

Der größte Teil des Tannenwaldes ist im Gemeinde- und Privatbesitz. Weil er ohne Schaden stets alle Altersstufen nebeneinander enthalten kann, gibt er jederzeit Erträge und eignet sich deshalb mehr als andere Wälder für private Wirtschaft. Vielleicht hat der bäuerliche Waldbesitzer sich vor Jahren „seinen“ Stamm ausgesucht und auf oft wiederholten Gängen sein Wachstum beobachtet. Jetzt ist die Zeit der Hiebsreise gekommen und die Holzhauer beginnen ihre Arbeit, nachdem sie mit den Augen den Baum geschätzt und die Richtung bestimmt haben, in der er zu fallen hat. Vor allem muß sein unteres Ende bergabwärts liegen, damit er dem Transport keine allzu großen Schwierigkeiten macht. Ferner darf es nicht zu viele von all den jüngeren Genossen, die ihn umstehen, im Falle mitreißen oder verletzen, namentlich keinen erwachsenen Nachbar, der schon hohen Wert erlangt hat. Endlich ist alles überlegt, zwei Holzhauer treten an den Stamm heran und schwingen taktmäßig ihre Äxte, um auf der der Fallrichtung zugewandten Seite und der Gegenseite je eine Kerbe zu hauen. Ist die Kerbe der Gegenseite tief genug, so treiben sie Keile hinein. Gespannt haften die Äxte der Umstehenden am Wipfel des Baumes und weiter schallen im Takt die Schläge. Endlich beginnt der Niese sich langsam zur Seite zu neigen. Ein Nautschen erhebt sich in den Zweigen, sie berühren zum letzten Male die Nachbartronen und mit immer stärkerem Säufen und in immer rascherer Bewegung beschneibt der Baum seine Bahn bis zum dumpfen Aufschlag auf den weithin erzitternden Waldboden. Ohne lange zu sackeln, sind die Holzhauer wieder bei der Hand. Einer drängt sich in das Astgewirr der liegenden Krone, um die Zweige abzuschlagen, ein anderer macht sich mit kabenartiger Geschwindigkeit daran, mit einem flachen Beil die weiche Rinde aufzuschälen und in großen Streifen abzulösen. In kaum einer Viertelstunde ist alles getan und der entästete und entrindete Stamm kann der Niese zugeführt werden. Das vorangehende Wurzelende wird mit einigen kunstgerechten Hieben zu einem stumpfen Kegel abgerundet, damit der Stamm beim Aufschlagen am unteren Ende der Niese möglichst wenig beschädigt wird.

Das Schleppen erfordert viel Kraft und Geschick. Am Wipfelende des Stammes wird eine starke Kette eingehakt, ums untere Ende ein Seil geschlungen. Starke Männer halten beides, damit die riesige glatte Walze auf dem steilen Gang nicht ins Rollen kommt und unberechenbaren Schaden anrichtet. Auf ein langgedehntes „Oh, Oh“ lästern zwei Leute den Stamm durch untergesteckte Haken. Der obere am Berg stehende Mann läßt ein Stück der Kette nach, und langsam gleitet die Lanne abwärts, noch gehemmt durch das Seil am unteren Ende, das zur Vorsicht noch um einen Nachbarstamm geschlungen wird. So geht es streckenweise bald gerade, bald in schräger Richtung unter geschickter Vermeidung aller Hindernisse allmählich bis zur Niese, einer festgefügtten Rinne, in welcher der Stamm

schließlich Hunderte von Metern weit frei von jeder Fessel bergab schießt. Am unteren Ende verringert sich die Reibung der Rinne und schließlich steigt sie sogar etwas aufwärts, damit die Wucht der Stämme sich mächtig, die wie glänzende Schlangen, mit einem unheimlichen Leben begabt, in der Niese daherjaulen. Dennoch konnte es geschehen — wenigstens erzählt man sich das dort im Wald — daß ein Stamm, der durch Zufall aus der Niese herausgesprang, durch ein Bauernhaus hindurchschloß, zur Vortür herein, zur Hintertür hinaus. Schaden soll der ungebetene Gast dabei nicht angerichtet haben.

Weihnachten.

O, bete an in heiliger Nacht
Und höre der Engel Singen —
Auch dir wird ihr seliges Gräßen gebracht
In stiller, himmlischer, heiliger Nacht,
Auch dir soll die Botschaft erklingen!

In dieser heiligen Weihnachtsnacht
Ist der Sohn des Höchsten geboren,
Du siehst ihn umstrahlt von dem ewigen Licht,
Da darfst du nun hoffen, o, fürchte dich nicht,
Auch du bist von ihm erkoren!

Dein heiliger Geist spricht tröstend zu dir,
In ihm sollst du selig genesen.
So tritt der Ewige selbst bei dir ein,
Dein Gott und dein Heiland, um dich zu befrei'n,
Er kam und er will dich erlösen!

K. A.

Die rote Fahne.

Weihnachtserzählung nach einer wahren Begebenheit.

Von Hans Jung.

Tief hängt der Winterhimmel über der beschneiten Heide. Eine bleiche, runde, glanzlose Scheibe, müht sich die Sonne vergeblich, den Nebelschleier zu durchbrechen. Nur ein paar Augenblicke gelingt es ihr, und lieblosend blitzen ihre Strahlen auf dem blanken Schienengleis, das sich wie zwei silberne Schlangen weit, weit hinzieht über die endlose Ebene. In einer einzigen Stelle steigt die Heide zu einer mäßigen Erhebung an, und in dem Hohlweg, den die Eisenbahn sich hier geschaffen hat, lehnt der alte Bahnwärter eben im behaglichen Ausruhen auf dem Stiel der breiten Schneeschaukel. Sein Werk ist getan, die Strecke ist schneefrei, die Weiche für den Drei-Uhr-Schnellzug gestellt. Eine Stunde mag's noch bis dahin sein. Prüfend schaut er an den sandvermischten Schneewänden des Hohlweges empor. Dies Jahr scheint's gnädig zu sein mit dem Schnee — ist hier doch eine böse Stelle, und mehr als einmal hat der Schneepflug sonst den Zug herausschauflern müssen! Ein Dutzend zerzauster Kiefern steht noch da oben, wohl nicht mehr lange; denn doppelt so viel sind im Herbst geschlagen und lagern noch an derselben Stelle, bis die Eisenbahnerverwaltung weiter darüber bestimmt. „Ein hübscher Wintervorrat zum Kaffeekochen“, denkt der alte Mann lächelnd; dann aber schießt ihm plötzlich ein Gedanke durch den Kopf — haben wohl die Holzarbeiter die glatten Stämme gut gesichert? Wenn im Frühjahr das Schneewasser den sandigen Boden tränkt und so ein Baum stürzte ab — auf das Bahngleis?

Es läßt dem pflichtgetreuen, ergrauten Beamten keine Ruhe. Auf die Schneeschaukel gestützt, klimmt er hinan. Da — ein Nieseln — ist es Schnee, ist es Heidefand? — Der Boden weicht unter dem rückwärts Stürzenden — ein großes Stück der überhängenden Wand hat sich losgelöst und rollt dumpf krachend hinab, den alten Mann halb unter sich begrabend. Er kämpft mit letzter Kraft, sich aus den schweren, Klumpmassen Sandmassen herauszuheben; aber sein Fuß — o Gott! er ist irgendwo wie festgeschmiedet, und jeder Versuch, ihn loszubekommen, verursacht messerscharfe Schmerzen. Noch wehrt er sich verzweifelt gegen eine Ohnmacht — der Schnellzug! Wenn es ihm bis dahin nicht gelingt, freizukommen, ist er verloren. Der Hohlweg gestattet keine Aussicht, die Kurve ist scharf — „Verloren — o, meine arme Frau — und das Häuschen — gerade heut, am Weihnachtsabend —“ ächzt er im

Schwinden des Bewußtseins. Dann senkt sich eine wohl-tätige Betäubung auf die Sinne des Gequälten.

Tiefe Stille. Bisweilen knarren schwermütig die Föhren. Blutrot bricht die Wintersonne durch die Wolken und senkt sich rasch dem Horizont zu.

Aus der Thür des schmucken Bahnwärterhäuschens tritt eine behäbige, ältere Frau, die wattierte Samtkapuze auf dem grauen Scheitel, den weiten Tuchmantel umgeschlagen, den riesigen Oefelforb am Arm. Hans, das Enkelchen, seit gestern zum Besuch hier, stellt sich auf die Behen und schlingt die Arme um der Großmutter Hals.

„Adje, Großing, bestelle mir ja meinen Kappen beim Christkind. Ich will auch ganz artig auf Großvating warten!“

Dann steht er an dem winzigen, mooseingerahmten Fenster, drückt das Näschchen platt an die Scheibe und schaut der Großmutter nach. Weit, ach so weit kann er sie verfolgen — jetzt ist sie nur noch als ein schwarzer Punkt zu sehen.

Im Stübchen ist es heimlich. Der eiserne Ofen meint's gut. Feierlich langsam tickt die buntbemalte Schwarzwälder Uhr.

Großvater kommt noch immer nicht. Hänschen greift spielend nach der eingerollten roten Fahne, die schon bereit liegt, wenn der Zug vorüberfahren wird. Kommt Großvater nicht bald, wird Hänschen sich damit vor das Häuschen stellen, wie es heute früh die Großmutter tat. Inzwischen rollt er die Fahne auf und weht hin und her. Die Stille ringsum bedrückt das Kind plötzlich, und gleich darauf springt Hans hinaus. Jetzt weiß er's — dem Großvater muß er die Fahne bringen; der hat gewiß vergessen, sie mitzunehmen. Und finden wird er ihn gewiß, heute früh ist er ja bis zur letzten Weiche mitgelaufen.

Schon stolpert er in dem schneebedeckten Seidegestrüpp vorwärts. Zwischen den Schienen, wo der Schnee so glatt gefegt ist, darf er nicht gehen, und Hänschen ist ein gehor-james Kind. Aber hinter dem Berge da drüben geht doch der schmale Fußweg, welcher schnurgerade auf die letzte Weiche zuführt, ohne daß man über den Berg zu klettern braucht. Wie ein Pfeil fliegt Hans über die Seide und schwenkt lustig seine rote Fahne. Horch — da pfeift der Zug schon aus der Ferne! Langsam, wie eine schwärzliche Schlange, kriecht er vor weitem heran, dann aber wächst er rasch und raicher — ob wohl das Christkind mit seinen Silberflügeln darin sitzt? Hänschen meint bei sich, es könne wohl die Gelegenheit benutzen, denn so schnell wie der Zug kann es doch nicht fliegen —

„Hurra, Christkindchen!“ ruft er mit aller Kraft und schwenkt, dicht an der Böschung stehend, sein Fähnlein. Er merkt in seiner Wonne gar nicht, daß sein zartes Stimmchen machtlos verhallt in dem Brausen, Fauchen und Stampfen der anrollenden Lokomotive. Er sieht noch, wie vorn zwei Männer ihm winken und hört auch, daß sie ihm irgend zuschreien — dann sind sie schon wieder vorbei. Aber nun tracht und stößt es mit lautem Gepolter, Wagen an Wagen, daß es Hänschen plötzlich ganz bange wird. Langsamer, immer langsamer rollt der Zug — jetzt steht er. Aus allen Fenstern sehen schreckensbleiche Gesichter. Was ist geschehen? „Hinderniß auf dem Gleis!“ rufen die Beamten, von Wagen zu Wagen eilend. Bald ist Hänschen umringt von Fragern; verdutzt, eingeschüchtert, vermag er nicht zu antworten und hält nur trampfhaft seine rote Fahne fest. Und nun laufen sie plötzlich wieder alle von ihm weg, weit nach vorn, wo der Berg mit dem Hohlweg ist. Der Zug steht einsam, wie verlassen im Schnee.

Hänschen fängt an zu weinen. „Großvater! Ich will zu meinem lieben Großvating!“ schluchzt er und stolpert am Zuge entlang. Dichtgedrängt steht die dunkle Menschenmasse in dem beschneiten Hohlweg. Verworrene Kufe: „Kein Arzt hier? — Ist er tot? — Nein, nur betäubt — der Fuß gebrochen, eingeklemmt in den Schienen — wer hat den Zug angehalten — so dicht vor der Biegung? Was hätte das sonst für ein Unglück gegeben!“ Mancher hat die rote Warnungsfahne dicht am Weg flattern sehen — kopfschüttelnd sehen die Leute einander an. Da kommt ein grau-bärtiger Herr daher im langen Reisepeiz und bringt ein Kind getragen, das noch fest die rote Fahne im Händchen hält. „Bist Du Christkindchens Weihnachtsmann? Dann

trag' mich zum Großvater — ich muß ihm seine rote Fahne bringen!“ — Mit Hochrufen wird der kleine Ketter empfangen, während der Verwundete mit liebevoller Vorsicht heimgetragen wird ins Wärterhäuschen, wohin Großmutter eben auch zurückgekommen ist. Schreckensbleich stürzt sie den Leuten entgegen; aber schon kann sie beruhigt werden — keine Lebensgefahr, nicht einmal ein schlimmer Bruch. —

Eine Stunde später konnte der Zug weiter fahren. Großvater lag still, den verletzten Fuß sorglich verbunden, in seinem Bett. Er hatte die Hände gefaltet und dankte dem lieben Gott für die gnädige Hilfe, die er ihm durch die schwache Kinderhand geschickt hatte. Neben ihm saß, Tränen des Schmerzes und der Freude in den Augen, die Großmutter und streichelte immer wieder das blasse Gesicht ihres geretteten Mannes. Die Thür zur Wohnstube war offen — drin spielte Hänschen selig mit seinem Weihnachtsperdchen und ach tapfer Hönigkuchen und Nüsse. Und wenn er noch zweimal geschlafen hatte, dann würde ihm das Christkindchen sogar noch ein Lichterbäumchen bringen; allerdings ein paar Tage zu spät, aber das erste war ja leider bei dem starken Sturz im Schnellzug zerbrochen — so hatte der Weihnachtsmann mit dem großen Belz gesagt, und darum mußte es wohl stimmen.

Weihnachten einst und jetzt.

Der Ort, da meine Wiege stand,
Ist mir und bleibt mir heil'ges Land.
Woll' heut' noch am Erinnerungsttag
Gern an der Eltern fernes Grab.
Da wird mir's Herz so weit, so warm,
Als schloß mich eben in die Arm',
Die mich gebar, die Mutter mein,
Kiege' da so gut als Kindelein.

Und vor mir steht in trautem Raum
Der Kindheit schönster Weihnachtsbaum,
Geschwisterfingen laut und leis
Zu unsres Heilands Lob und Preis
Die alte, liebe, heil'ge Mär:
„Vom Himmel hoch, da komm' ich her,
Und Kind' auch große, heil'ge Freud',
Geboren ist der Heiland heut'!“

Ich seh' ein leuchtend Angesicht
So mild wie Abendsonnenlicht,
Fühl' eine liebe Vaterhand
In Kindigkeit mir zugewandt,
Sie spendet jedem gute Gab',
Diel Armen Trost, Erquickung, Lab',
Sie legt sich segnend auf mein Haupt,
Und was sie gibt, mir niemand raubt.

Kinas um mich lanter Gütigkeit,
Viel Gaben, die sie mir geweiht,
Ich bin's nicht wert, Du heil'ger Christ,
Daß Du so freundlich mit mir bist.
Mach' mich von allem Eitlen frei
Und hilf, daß ich recht dankbar sei.
O tauch' mich in der Gnade Quell'
Und bade mir die Seele hell. —

Was ich als Kind, als Knab' erfuhr
Im Elternhaus, auf Heimatsflur,
Was früh mir ward mein Bethlehem
Mein Tempel zu Jerusalem,
Daß ich muß' sein im Vaterhaus,
Da gehen täglich ein und aus
Das halt ich tren, das halt ich fest,
Davon der Greis noch heut' nicht läßt!

Allerlei Weihnachtliches.

rh. Weihnachten in andern Ländern. Das liebliche Weihnachtsfest mit seinen sinnigen Bräuchen, mit seinem Lichteralanz und Festjubiläum ist nur dem deutschen Volk eigen, weil es mancherlei Beziehungen zu der Festfeier der Winter Sonnenwende bei den alten Germanen hat. Während man bei uns die Stunden des Festes im trauten Familienkreise unter dem strahlenden Weihnachtsbaum verlebt, sieht bei den romanischen Nationen die pompöse Feier mit rauschenden Klängen und äußerer Pracht im Mittelpunkt des Festes. Nach beendeter Messe in der Sancta Maria maggiore in Rom strömt alles

Volk hinaus in die Straßen, wo ein regereicher Jahrmart mit Zuckerwaren abgehalten wird. Das vorzüglichste Weihnachtsgericht sind Nale, die sich Weihnachten selbst der Kernste für seinen Tisch verschafft. In Frankreich geht man nach Schluß der Mitternachtsmesse zur „reveillon“, einem Festschmaus, bei dem Gänsebraten und boudin, gedünstete Blutwurst, eine französische Nationalspeise, die Hauptbestandteile bilden. In manchen Gegenden kennt man auch ein Nationalgebäck, einen Kuchen in Form von zwei Halbmonden, cogueux genannt. Der eigentliche Tag des Beschenkens ist Neujahr. In England werden die Wohnräume mit Mistletoes (Mittelweige) geschmückt, und auf dem Tisch prangt der berühmte Plumpudding. In Schottland wirft man, ähnlich wie bei uns in Deutschland, den „Yule block“, den Weihnachts- oder Wurselklog in das Herdfeuer. Alle Reisenden, welche sich zu Weihnachten in Spanien aufhielten, sind entsetzt über die unwürdige Feier des Festes. Ganze Wochen vorher werden auf den Märkten Schwaren und Lederbissen aller Art aus-geboten. Die Lieblingspeise ist eine Seefischart, das Lieblingsgetränk Mandelmilch. Abends 10 Uhr stürzt sich alles auf die Straße, und das Pfeifen, Johlen und Schreien hält bis zum Sonnenaufgang an. Große Scharen bewaffnen sich mit Mund- und Ziehharmonikas, Dudelsäcken, Trommeln, Siegfannen, Kochtöpfen und vollführen in der heiligen Nacht einen wüsten Lärm. Beim Anbruch der Mitternachtsstunde strömt alles in die Behäuser. Doch herrscht hier keinerlei Andacht. Man hört lautes Sprechen, Lachen und Singen.

*

rh. Die Frischerhaltung des Weihnachtsbaumes. Das alte Leidwesen, daß die schmucke grüne Tanne oder Fichte, wenn sie zwei oder drei Tage lang im Zimmer als lichtstrahlender Christbaum mit allerlei Herrlichkeiten beladen steht, ihre Nadeln verliert, wiederholt sich von Jahr zu Jahr. Und doch gibt es ein einfaches Mittel, welches, wenn auch nicht völlig — hierau trägt hauptsächlich die von den Lichtern ausstrahlende Hitze die Schuld — so doch auf mindestens acht bis zehn Tage dem Uebelstande abhilft. Jeder Freund der lichtgrünen lieblichen Pfingstmaien stellt zur Frischerhaltung des Baumchens den Stamm in einen Wasserbehälter. Sollte sich das beim Weihnachtsbaum nicht auch ermöglichen lassen? Meist wird zum Untersatz eines Christbaumes ein kleiner, vierbeiniger Schemel benutzt, in dessen im Mittelpunkt angebrachtem Loch das Ende des Baumchens befestigt wird. Nun verfährt man sehr einfach in der Weise, daß man dieses Loch so erweitert, daß der Stamm etwa 20 bis 30 Zentimeter weit hindurchgesteckt wird. Um dem Baum einen Halt zu geben, wird der Stamm rund um das Loch herum mit Holzspittem verkeilt. Nun setzt man das Ende des Stammes mit dem Schemel direkt auf ein Gefäß mit Wasser, welches dem Baumchen Feuchtigkeit und Gedeihen zuführt, und erneuert das Wasser öfters. Man wird bald merken, daß der Verlust der Nadeln weit geringer wird, und kann Gefäß und Schemel, wenn man an ihrem Anblick Anstoß nimmt, bequem mit Moos, buntem Papier usw. verhüllen.

*

rh. Zur Geschichte der Puppen. Wohl in keinem Hause, in dem kleine Mädchen sind, fehlt eine Puppe oder ein Püppchen unterm Weihnachtsbaum, und sei es auch nur die alte, welche von Mutters Hand wieder neu und schön eingekleidet wurde. Mädchen und Puppen gehören zusammen. Beim Spielen mit der Puppe offenbart sich schon der natürliche Beruf: dem Kind ist seine Puppe sein eigenes Kind, es hegt und pflegt sie, wie es die Mutter mit ihm selbst macht. Das war schon in uralten Zeiten der Fall. In ägyptischen Gräbern, in den Ruhestätten der alten Griechen, Römer und Germanen hat man Puppen gefunden. In Hellas und Rom waren sie ein Bestandteil der Kinderstube genau wie heute, aber die Formen waren anders, ganz anders. Die Puppen sahen wie geschnittene Figuren aus. Noch im 16. und 17. Jahrhundert gab es solche rohgeschnittene, unbemalte „Docken“, bald aber folgten Lederboden und auch Stoffbälge mit angelegten Köpfen. Im 17. Jahrhundert legte man, wenigstens bei den Reichen, schon viel Wert auf die Kleidung. Ganz der damaligen Mode entsprechend gab man ihnen weit aufgeschuhte Kleider aus Seide und Spitzen — alles andere, nur kein Spielzeug. Die moderne Puppenindustrie haben wir eigentlich China zu verdanken, und zwar seit der Weltausstellung in London im Jahre 1850. Dort waren chinesische Puppen zu sehen aus buntem Papier mit beweglichem Kopf und mit beweglichen Gliedern. Ein Sonneberger Fabrikant nahm sie zum Muster, und schon ein Jahrzehnt

später waren die neuen Puppen überall eingeführt. Sonneberg und das Thüringerland versorgte von da an und auch heute noch fast die ganze Welt mit Puppen. Nach und nach kamen Neuheiten, von denen sich besonders die Filz- und gestrickten Puppen gut eingeführt haben. Andererseits hat man in unmäßigem Luxus das Mögliche geboten, so daß es mit Freuden zu begrüßen ist, daß ein gesunder Sinn wieder zur Einfachheit zurückkehrt und die Puppe wieder ein wirkliches Spielzeug sein läßt wie früher.

*

rh. Wie lange soll ein Mädchen mit der Puppe spielen?

Diese Frage hat gewiß schon viele Eltern beschäftigt, besonders, wenn sie sahen, wie ihre „erwachsene“ Tochter von 12 bis 13 Jahren noch gar zu gern die Puppenmutter macht. Manche finden es bei so großen Mädchen nicht mehr kindlich, sondern kindisch, mit Puppen sich zu beschäftigen, aber diese Ansicht ist eine ganz falsche. Fast jedes Kinderspiel ist eine Vorbereitung auf das Leben. Spielend lehren wir am besten, und spielend lernen auch die Kinder am besten. Man störe deshalb nie das kindliche Spiel! Gerade im Puppen-spiel steckt ein gut Teil instruktive Liebe für den noch unbewußten Beruf der künftigen Mutter; eine liebevolle Puppenmutter wird sicher später auch eine rechte Mutter ihrer eigenen Kinder sein, und an rechten Müttern haben wir wahrlich keinen Ueberfluß! Wie man aus dem Lieblings-spiel der Knaben auf ihren künftigen Beruf Schlüsse ziehen kann, so beurteile man auch die Lieblingsbeschäftigung der Mädchen. Manche Eltern sagen, ihr Töchterchen mache sich nichts aus Puppen; das ist kein erfreuliches Zeichen! Was treibt so ein Mädchen in seiner Freizeit? Das beobachte man einmal! Danach weiß man auch, was es später treiben wird; es wird eine unbefriedigte Frau werden, eine unglückliche Frau. Lasse man also den Mädchen die Puppe so lange, bis sie selbst den Spaß daran verlieren, so lange wie möglich. Sind die Mädchen größer, so werden sie ihrem Puppenkinde selbst neue Kleider, neue Wäsche nähen und auf diese Weise sich selbst nicht allein zur Mutter, sondern auch zur praktischen Hausfrau erziehen!

*

rh. Die Pflanzenwelt in der Christnacht. Der Volksglaube, daß in der Christnacht mitten im kalten Winter die Bäume Früchte tragen und die Blumen blühen, ist uralte. Er stammt aus der altgermanischen Vorzeit. Wenn zur Zeit der heiligen Winterjonnennwende in den heiligen zwölf Nächten Wodan auf seinen weißen Rosse Sleipner nach dem Glauben der Altvordern im Sturmgebraus über das Land zog, dann streute er mit vollen Händen Segen und Gedeihen auf die Erde. Da öffnen sich den Menschen die unter der Erde verborgenen Schätze, die Tiere im Stall können reden, das Wasser im Bache wird in Wein verwandelt, und die Pflanzen öffnen in dieser heiligen Zeit ihre Blütenkelche. Als das Christentum seinen siegreichen Eingang in den deutschen Gauen hielt, da blieb der alte Volksglaube von dem blühenden Blumen bestehen, nur wurde er von der altgermanischen Winterjonnennwende auf die christliche Weihnacht übertragen. Viele Spuren lassen sich noch heute auffinden. Bekannt ist der alte Brauch, die Obstbäume in der Christnacht mit Strohseilen zu umwinden und sie kräftig zu schütteln, daß die Wipfel sich bewegen, damit sie im kommenden Jahre reichlich tragen. Nach dem rheinischen Volksglauben werden in der Christnacht „alle Wasser zur Wein und alle Bäume zu Rosmarin“. Am Südhartz geht die Sage, daß in der Christnacht der Schlehensbusch sein schimmerndes Blütengewand anlegt, und im Solling glaubt man, daß der Hopfen aus dem tiefsten Schnee hervorkomme und grüne und blühe. Am Kyffhäuser blüht in der Christnacht die blaue Glücksblume; wer sie findet, dem öffnen sich die Schätze des Berges. In Tirol erzählt sich das Volk, daß in der heiligen Nacht die Farne blühen. Um ihren Samen zu sammeln, muß man ein rotes Kelchtuch, welches der Priester beim Amte in der Christnacht gebraucht hat, ausbreiten. Wer solchen Samen besitzt, wird reich. Eine Blume blüht aber in Wirklichkeit trotz Schnee und Eis. Es ist die amnütige Christrose, Weihnachtsblume oder schwarze Nie-senwurz (*Helleborus niger*); mit ihren weißen Blüten und grünen Blättern ein Bild der Reinheit und Hoffnung.



Redaktion: Dr. Walter Gebensleben. — Druck und Verlag: Otto

Thiele, Leipzigerstraße 87, Eingang Große Brauhausstraße.

